

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badische neueste Nachrichten. 1946-1950 1951

138 (15.6.1951)

NEUESTE NACHRICHTEN

Bundeskanzler Adenauer in Rom angekommen

Deutsch-italienische Annäherung soll Zweck der Italienreise sein

Rom (dpa/AP). Bundeskanzler Dr. Adenauer flog gestern nachmittag mit einem Flugzeug der schwedischen Luftfahrtgesellschaft SAS vom Rhein-Main-Flughafen nach Rom ab. Um 17.13 Uhr traf der Bundeskanzler zu seinem ersten Staatsbesuch in Italien auf dem römischen Flugplatz Ciampino ein.

Bundeskanzler Dr. Adenauer sprach vor seiner Abreise die Hoffnung aus, daß sein Besuch in Rom nicht nur im Interesse der Bundesrepublik, sondern auch im europäischen Interesse Erfolg haben werde. Bei der jetzigen weltpolitischen Lage und bei der Ähnlichkeit der italienischen und der deutschen Verhältnisse, sei es unnötig, vorher ein besonderes Programm aufzustellen.

Der Bundeskanzler war vor seiner Abreise in bester Laune. Pressevertretern gegenüber erklärte er, daß er wüßte, daß es in Rom sehr heiß sein sollte, aber er sei der Ansicht, daß es in Bonn manchmal doch noch heißer gewesen sei. Kurz nach 13 Uhr bestieg er die reguläre Verkehrsmaschine der schwedischen Luftfahrtgesellschaft SAS, die planmäßig in Rom eintraf.

Adenauer wurde von den Römern begrüßt

Auf dem römischen Flugplatz wurde der Bundeskanzler vom italienischen Außenminister Graf Sforza und dem deutschen Botschafter in Rom, von Brentano, empfangen. Nach der Begrüßung schritt Dr. Adenauer einen Ehrenzug der italienischen Luftstreitkräfte ab. In seiner Begleitung befanden sich Ministerialdirektor Dr. Blankenhorn, der Chef des Protokolls Baron von Herwarth, der Leiter des Bundespresse- und Informationsamtes Dr. von Twardowski, Legationsrat Salad und seine jüngste Tochter Lotte Adenauer. Nach dem Empfang auf dem Flugplatz fuhr der Bundeskanzler an der Spitze einer Wagenkolonne mit einer Ehreneskorte zum Stadttoren. Während der Fahrt durch die Stadt wurden dem Bundeskanzler überall Sympathiebekundungen zuteil.

Für die europäische Einheit

Das italienische Kabinett beriet gestern vormittag über Fragen, die Ministerpräsident de Gasperi und Außenminister Graf Sforza mit Dr. Adenauer während seines Rombesuches erörtern werden. Es sollen jedoch keine europäischen Probleme in ihren Einzelheiten besprochen werden. Sforza bezeichnete den Besuch Dr. Adenauers als einen weiteren bedeutungsvollen Schritt auf der Suche nach prakti-

Einigung über japan. Friedensvertrag

London (AP). Die britisch-amerikanischen Besprechungen über den Entwurf eines Friedensvertrages mit Japan haben am Donnerstag völlige Übereinstimmung ergeben. Der ausgearbeitete Entwurf wird nun den beiden Regierungen vorgelegt und nach deren Zustimmung den an der Niederwerfung Japans beteiligten Staaten zur Stellungnahme zugestellt werden.

Der amerikanische Sonderbotschafter John Foster Dulles und der britische Außenminister Herbert Morrison sprachen in ihrer gemeinsamen Erklärung die Hoffnung aus, daß auch die Sowjetunion den Vertrag unterzeichnen werde. Der japanischen Industrie, einschließlich der Werften und Textilindustrie, sollen keine Beschränkungen auferlegt werden.

Kommunistische Rückzugswege in Gefahr

Tokio (dpa). Nach der Einnahme der Stadt Pjoenggang durch UNO-Truppen sind die Rückzugswege der Kommunisten nach Nordosten und Nordwesten seit Donnerstag stark bedroht. Starke kommunistische Verbände versuchen sich unter dem Schutz erbittert kämpfender Nachhut in dem Gebiet des östlichen Mittelabschnitts in Richtung auf die Ostküste abzusetzen. Nach dem Fall Pjoenggang beherrschen die UNO-Truppen alle Verbindungswege nordwestlich des bisherigen kommunistischen Verteidigungsdreiecks im Mittelabschnitt. Der nordöstliche Rückzugsweg der Kommunisten führt nach dem Hafen Wonsan, der seit Wochen unter dauerndem Beschuß durch UNO-Flotteneinheiten liegt.

Kemritz ist verschwunden

Der Bundestag wird sich mit der Angelegenheit befassen müssen

Frankfurt (AP). In Frankfurt verlautet, daß der bisher in Bad Homburg ansässige Rechtsanwalt Dr. Hans Kemritz seit mehreren Tagen an seinem Aufenthaltsort nicht mehr zu finden sei. Er soll sich unter amerikanischem Schutz in Heidelberg befinden. Da Gewaltmaßnahmen von seiten der Hinterbliebenen seiner Opfer befürchtet wurden.

Nach Mitteilung der Kampfgruppe gegen Unmenschlichkeit habe sich Kemritz um ein Auslandsvisum bemüht. Nach Auskunfts deutscher Stellen besitze er aber keinen deutschen Reisepaß. Dieser würde ihm wegen des noch immer gegen ihn laufenden Haftbefehls auch niemals ausgestellt werden.

Die SPD-Fraktion wird, wie unsere Bonner Redaktion meldet, nach einer Erklärung im Ältestenrat des Bundestages eine Interpellation an die Regierung zum Fall Kemritz einbringen. Wahrscheinlich wird der Bundestag diese Anfrage in der nächsten Woche behandeln.

Bonn spricht von Menschenraub

In Bonner parlamentarischen Kreisen sieht man die Erklärung des Rechtsamtes der amerikanischen Hochkommission über die Einstellung des Verfahrens gegen Dr. Kemritz als be-

sondere Zukunft zu sichern. Eine derartige Union könne keine andere Bedeutung haben, als eine Weiterentwicklung auf dem Wege zur Einheit Europas zu sein. Einer solchen Union würde auch England, wenn es erkannt habe, daß dieser neue Bund lebt, sich anschließen.

Als eine besondere Willkommensgeste für Dr. Adenauer sollen die Italiener alle in Italien wegen Kriegsverbrechen inhaftierten Deutschen freigelassen haben, darunter den ehemaligen SS-General Wagner. Darüber hat allerdings die Deutsche Botschaft bis jetzt noch keine offizielle Mitteilung herausgegeben. Am kommenden Dienstag soll der Bundeskanzler vom Papst in einer Privataudienz empfangen werden.

SPD und FDP für zentrale Finanzverwaltung

CDU tritt für den Föderalismus ein

Drahtbericht unserer Bonner Redaktion

Bonn. Der Bundestag ersuchte gestern die Regierung, unverzüglich Maßnahmen zur ausreichenden Versorgung mit Hausbrandkohle für den kommenden Winter durchzuführen. Bundeswirtschaftsminister Erhard versicherte dem Haus, daß die Hausbrandversorgung in Höhe von 24 Zentner für jeden Haushalt unter allen Umständen gesichert werde. Allerdings würden dann die Kohlenbedürfnisse der gewerblichen Wirtschaft nicht voll befriedigt werden können. Ein Defizit von 3 Millionen t Kohle sei zu erwarten. Er hoffe aber 2 Mill. t aus Amerika einführen zu können.

Der Minister betonte dazu, daß Deutschland seine Kohlenaufgaben zwar senken wolle, aber keineswegs auf die Ausfuhr völlig verzichten könne, zumal für die aus Amerika eingeführten Kohlen wertvolle deutsche Waren die viel Devisen brächten, in den Vereinigten Staaten abgesetzt würden.

Der Minister gab dann dem Parlament bekannt, daß die Note der Bundesregierung über eine Senkung der Kohlenexportquote und eine Erhöhung des Exportpreises für deutsche Kohle der Hochkommission überreicht worden ist. Eine generelle Kohlenpreiserhöhung werde nicht eintreten. Der Hausbrand werde sich auch nicht um einen Pfennig verteuern.

Eine lebhaft debattierte sich über den Antrag der Freien Demokraten, das Grundgesetz dahin zu ändern, daß eine Bundesfinanzverwaltung eingeführt werden soll. Die Freien Demokraten unterstrichen, daß diese Bundesfinanzverwaltung an sich schon bei der Abfassung des Grundgesetzes beabsichtigt gewesen, dann aber am Anspruch der Besatzungsmächte gescheitert sei. Sie werde aber dem Bund eine Milliarde mehr an Steuereinkommen durch die Vereinheitlichung der Veranlagungen bringen. Während die SPD die völlige Übereinstimmung in dieser Frage mit der FDP feststellte, wandten sich mehrere Sprecher der CDU scharf gegen jede Änderung des Grundgesetzes und erklärten, daß der Föder-

alismus dem deutschen Volk nicht von den Besatzungsmächten aufgezwungen worden sei, sondern dem Willen weiter Volksekreise entspreche.

Fundesfinanzminister Schäfer griff in die Debatte mit der Ermahnung ein, keine unnötigen Konflikte heraufzubeschwören, sondern zu hoffen, daß die Vereinbarungen mit den Ländern über ein verstärktes Aufsichtsrecht des Bundes bei der Steuerentziehung das Notwendige erreichen würde.

Der Antrag wird in den Ausschüssen behandelt werden, wobei die Debatte gezeigt hat, daß die Mehrheit des Parlaments dieser Verfassungsänderung sympathisch gegenübersteht dürfte.

Truman fordert Wirtschaftskontrollen

Washington (AP). Präsident Truman forderte gestern scharfe Wirtschaftskontrollen für die Vereinigten Staaten. Wenn die amerikanische Wirtschaft von einer Inflation heimgesucht werde, sagte Truman in einer Rundfunkrede, würde der Krell die ganze Welt gewinnen. „ohne auch nur einen Schuß abzugeben“. An den amerikanischen Kongress richtete Truman die Aufforderung, so schnell wie möglich ein Anti-Inflationsprogramm zu verabschieden. „das die Preise niedrig hält“. Zur Verwirklichung des Mobilisierungsprogramms. „das die sowjetischen Herrscher an der Entfesselung eines dritten Weltkrieges verhindern soll“, seien zumindest durchgreifende Kontrollen in den nächsten beiden Jahren notwendig.

Persien bietet sein Öl an

Abadan (AP). Persien hat gestern zum ersten mal sein verstaatlichtes Öl zum freien Verkauf angeboten. Die anglo-iranische Ölgesellschaft, die noch immer den Betrieb der Raffinerie in Abadan und der Ölfelder in der Hand hat, distanzierte sich von dem Verkaufsangebot.

Der Bundesgrenzschutz im Aufbau

Über 53 000 Bewerbungen, darunter 12 000 ehemalige Offiziere

Bonn. Der Bundesgrenzschutz wird, wie ein Sprecher des Bundesinnenministeriums vor der Presse erklärte, im Juli stehen können. Die Phasen der vorbereitenden Werbung und der Einberufung der Ausbilder seien abgeschlossen. Gegenwärtig werden 1400 Ausbilder in Lübeck instruiert und im Juli werden die angenommenen Bewerber einberufen werden. Insgesamt seien über 53 000 Bewerbungen eingegangen, unter denen sich 12 000 ehemalige Offiziere befanden hätten. Gerade bei den höheren Dienstgraden des Grenzschutzes werde größter Wert auf eine zuverlässige demokratische Einstellung gelegt und der Sprecher des Innenministeriums betonte, daß man keine Leute nehmen würde, die rechts- oder linksradikalen Tendenzen zuneigen würden. Die

Bewerber müssen Fragebogen ausfüllen, die nachgeprüft werden. Altersmäßig gesehen kann kein Kompanieführer über 45 Jahre, kein Zugführer über 35 Jahre alt sein, während die Rekruten zwischen 19 und 27 Jahre alt sein müssen. Die Ausbilder sind alle gediente Angehörige der Polizei oder Wehrmacht.

Der Bundesgrenzschutz wird zwölf Abteilungen zuzüglich einer technischen und einer Seegrenzschutzabteilung umfassen. Er verfügt bis jetzt über Karabiner aus französischen Beständen, während Maschinenpistolen im Ausland in Auftrag genommen worden sind. Munition ist zwar bis jetzt noch nicht vorhanden, wird aber bald zur Verfügung stehen. Die Motorisierung soll nach dem Muster der italienischen schnellen Polizei erfolgen. Die notwendigen Spezialwagentypen sind im Bau, 150 Wagen dieser Art sind bereits geliefert. Über die Genehmigung leichtgepanzelter Kraftwagen für den Grenzschutz wird noch mit den Alliierten verhandelt. Während die Bezeichnungen Grenzlager, Grenz-Oberjäger, Wachtmeister und Hauptwachtmeister festliegen, wird der Bundespräsident über die Bezeichnung der höheren Dienstgrade und deren Abzeichen zu entscheiden haben. Der Sprecher des Ministeriums erklärte, daß neben dem augenblicklichen Lehrgang in Lübeck bis jetzt Kommandos in Bad Steinach bei Bamberg und in Holzminden bestehen.

Der Sprecher teilte weiter mit, daß hinsichtlich der Aufstellung der Bereitschaftspolizei in den Ländern nach einer gewissen Stagnation jetzt eine langsame Entwicklung eingetreten sei und als erstes Land Schleswig-Holstein eine Einheit von 500 Mann aufstellen werde. Bayern wird folgen und man müsse hoffen, daß auch die anderen Länder nicht allzu lange mehr warten würden. Nur Niedersachsen bleibe nach wie vor abseits.

Die Länder hätten, so erklärte der Sprecher weiter, die größten Schwierigkeiten, die Kasernen für ihre Bereitschaftspolizei zu beschaffen. Man könne dennoch hoffen, daß in absehbarer Zeit nicht ganz 10 000 Mann stehen würden. Das Anfangsgehalt eines Bereitschaftspolizisten werde sich auf 128 DM monatlich belaufen. Davon würden 60 DM für Verpflegung und Unterkunft abgezogen so daß mit Teuerungszulage ein Taschengeld von 80 DM übrigbleibe.



Orthodoxer Gottesdienst in Baden-Baden

Vertreter der orthodoxen Religionsgemeinschaften in Westeuropa und der Flüchtlingshilfe des Weltkirchenrates trafen, wie bereits gemeldet, in Baden-Baden zu einer Konferenz zusammen. Geistliche der verschiedenen Ostkirchen zelebrierten gemeinsam eine Messe in der von dem rumänischen Fürsten Sturdza erbauten orthodoxen Kapelle in Baden-Baden. (dpa)

Nur keine Prinzipien reiten

F.L. Man soll Grundsätze haben, aber keine Prinzipien reiten. Jene sind wie Wegweiser, nach denen man sich im Gestrüpp des Lebens orientieren kann, diese wie Fußangeln, die einen im Dickicht zu Fall bringen.

Man kann, um ein Beispiel zu bringen, sehr wohl der Auffassung sein, daß der Alkohol schädlich ist und man kann sich deshalb den Schwur leisten, niemals mehr einen Tropfen zu trinken. Aber man darf dann nicht, wie das einmal nach dem ersten Weltkrieg in den Vereinigten Staaten der Fall war, hingehen und daraus die Forderung herleiten, 120 Millionen Menschen trocken zu legen.

Grundsätze leiten sich von Sternen her, die über den Alltag leuchten, seien es die der Wissenschaft, der Kunst, der Moral oder der Religion. Sie erziehen, wenn man sie sinnig gemäß und mit allem notwendigen Respekt, der dem Geist gebührt, beachtet, zu Toleranz.

Prinzipien aber ergeben sich aus Verhaltensmaßregeln, nach denen man sein Leben steuert, z. B. keinen Alkohol mehr zu trinken. Damit reguliert man aber nur das Leben, man beherrscht es nicht. Deshalb verfallen die Menschen, die diese Lebensregeln erster nehmen als ihrer Bedeutung entspricht, der Verschrobenheit, der Unduldsamkeit und oft dem Fanatismus.

Der Volksmund drückt diese Besonderheit der Lebenshaltung sehr anschaulich aus, wenn er davon spricht: Prinzipien reiten!

Man hat in diesen Tagen Gelegenheit, etwas von dem Unterschied zwischen diesen beiden Verfahrensweisen im Leben zu merken, wenn man die Diskussion über die studentischen Korporationen und das Farbrantgen verfolgt. Dazu ist genügend Anlaß vorhanden, weil diese Frage so ziemlich an jeder Hochschule akut wird. Die Rektoren müssen dazu Stellung nehmen und selbst in der katholischen Kirche gab die Frage, ob studentische Korporationen an der Fronleichnamspredigt mit vollem Wuchs teilnehmen sollen, Stoff zu Diskussionen über dieses Thema.

Was soll man dazu sagen? Man kann die Sache natürlich von Grundsätzlichen her sehen und sie deshalb verurteilen, weil zu viel Überlebtes, Mißzuverehendes und vielleicht sogar gegenüber sehr empfindsamen Menschen Aufregendes damit verbunden ist. Die Frage ist nur die, ob man das tun soll. Sicherlich läßt man besser daran, man nehme die Sache nicht so wichtig, sondern ließe sie im Bereich des gesellschaftlichen Lebens der Studenten. Denn, wenn man sie für sich betrachtet, also aus der Umwelt isoliert, dann sieht sie sich tatsächlich anders an. Dann könnte man meinen, man müßte sich an Grundsätzen orientieren, die über das Zeitbedingte hinausgehen.

Man sollte aber die Grundsätze nur dort anwenden wo es wirklich angebracht ist und sollte vor allem die richtige Gesinnung üben, in der sie verstanden werden sollen, und das ist die der Duldsamkeit.

Wir Deutschen sind zu unduldsam miteinander. Seit 1945 hat sich das verschärft infolge der furchtbaren Katastrophe, in die wir gestürzt sind, und noch keiner Nation ist die Tatsache, von fremden Völkern besetzt zu sein, gut bekommen. Man behauptet sogar, es sei ein deutsches Grundübel, Prinzipien reiten zu wollen.

Da ist es denn gut, einen Briefwechsel zwischen zu können, in dem der Geist der Toleranz sich ausdrückt. Er fand zwischen dem Bundespräsidenten und dem bekannten Pastor Niemöller statt und ging um die Frage der Remilitarisierung.

Dabei kam man zur Erkenntnis, daß man nicht nur sagen darf, diejenigen, die gegen eine Aufrüstung Deutschlands sind, das sind alles Kommunisten. Andererseits dürfte man aber auch nicht alle, die für einen militärischen Beitrag der Bundesrepublik zur Verteidigung des Westens gegen den Osten sprechen, als Militäristen bezeichnen. Mit anderen Worten: man muß sich gegenseitig bemühen, zuerst die Beweisführung anzuhören, dann zu überlegen und schließlich unter den und den Voraussetzungen bei Beachtung der und der Gegebenheiten entweder abzulehnen oder anzunehmen. In allem,

was Menschen aussprechen können, steckt ein Sinn; denn sonst bekämen schließlich diejenigen recht, die behaupten, der Sinn dieses Lebens sei das Sinnlose.

Aber man muß sich frei machen von Unduldsamkeit und Fanatismus. Wer sich seiner Sache sicher weiß, kann gelassen bleiben, auch in der Politik.

Dinge, die nicht aufzuhalten sind, kommen doch. Stimmt man sich dagegen, lehnt man sie ab, dann marschieren sie nicht mehr offen, sondern schleichen einher. Was haben die Gegner der Remilitarisierung und was haben die Befürworter eines militärischen Beitrags der Bundesrepublik durch ihre Prinzipienreiterei erreicht, wenn nun die Besatzungsmächte das Abgelehnte bzw. Gewünschte auf dem kalten Wege über freiwillige deutsche Hilfswillige machen? — Gar nichts.

Prinzipienreiterei zählt sich in der Politik nie aus. Wir müssen das auch in unserem Verhältnis zu den Besatzungsmächten beachten. Grundsätze vergöttern nicht. Die Tatsachen, aber beachten sie, Prinzipien übersehen gern und machen aus Handlungen und Gegenhandlungen Dogmen.

Wir haben ein Beispiel aus der Zeit des ersten Weltkriegs. Kaiser Wilhelm II. war nach überwiegender Meinung der damaligen Deutschen nicht mehr zur höchsten Autorität des Reiches geeignet. Man begnügte sich aber nicht mit seiner Abdankung, man ließ auch die ganze Monarchie daran glauben.

In diesen Dingen können wir Deutschen uns immer noch an den Engländern ein Beispiel nehmen. Gebt dem Leben, was des Lebens ist und laßt Grundsätze nur dort walten, wo die höchsten Werte im Spiel sind. Das gilt nicht nur für den Alltag des bürgerlichen Daseins, sondern auch für die Politik. Nicht alles gleichschwer nehmen und nicht alles nach Grundsätzen aburteilen! Nur keine Prinzipien reiten!

Neues in Kürze

Bonn (AP). Das Bundeskabinett gibt bekannt: Die Zulage von 20 Prozent auf das Grundgehalt der aktiven Beamten wird bei Pensionierung angerechnet. Pensionierte Beamte mit Bezügen bis zu 200 DM erhalten eine Zulage von zehn Prozent. Bei Bedürftigkeit kann auch bei höheren Bezügen in besonderen Fällen diese zehnpromtente Zulage gewährt werden. Diese Regelung gilt nur für das Rechnungsjahr 1951.

Bonn (dpa). Die Bundesregierung gab die Ernennung von fünf neuen diplomatischen Vertretern der Bundesrepublik bekannt. Als Botschafter wurden ernannt: Karl Du Mont in Den Haag, Dr. Werner Grundherr in Athen, Dr. Wilhelm Noeldeke in Kopenhagen und Dr. Anton Pfeiffer in Brüssel. Zum Gesandten wurde Dr. Kurt Sieveking in Stockholm ernannt.

Bochum (AP). Die IG Bergbau hat beschlossen, die mit der Bundesregierung und der deutschen Kohlenbergbauleitung geführten Lohnverhandlungen als Grundlage für weitere Besprechungen anzunehmen. Damit wurde die angekündigte Arbeitsniederlegung im Steinkohlenbergbau auf unbestimmte Zeit verschoben.

Washington (AP). Der amerikanische Hohe Kommissar John J. McCloy kündigte am Donnerstag vor einem Senatsunterausschuß eine Verschärfung der Kontrollen zur Verhinderung „illegaler“ Exporte aus der Bundesrepublik nach dem Ostblock an.

London (dpa). Das seit April im Englischen Kanal vermißte britische U-Boot „Affray“ ist gefunden worden.

Paris (dpa). Marshallplan-Administrator William Foster traf am Donnerstag auf dem Luftwege aus London kommend in Paris ein. Foster wird in Paris mit General Eisenhower und mit Vertretern des Pariser ECA-Büros und der OEEC verhandeln.

Zum Tage

Der Fingerzeig

Die Schilderungen von den neuen Atombombenversuchen auf den von Geheimnissen unwirkterten und streng bewachten Eniwetok-Atoll im Pazifik entbehren nicht der drastischen Anschaulichkeit. Sie zeigen, wie verheerende Ausmaße und Folgen ein dritter Weltkrieg haben müßte, nachdem die Wirkung der neuen Vernichtungsmittel immer mehr apokalyptische Formen annimmt. Natürlich ist es kein Zufall, daß diese Berichte gerade jetzt erscheinen. Den Zweck dieser ausführlichen Unterrichtung hat der ehemalige Vorsitzende der USA-Atomenergikommision David Lilienthal ganz offen genannt. Er sprach davon, daß die Mittelungen über die im April und Mai durchgeführten neuen Versuche, die der Vorbereitung für die Herstellung der Wasserstoffbombe dienen, für die Sowjets einen nützlichen Fingerzeig darstellen könnten. Moskau soll wissen, daß die Vereinigten Staaten mit allen Mitteln ihren Vorsprung in der Atombombenherstellung behalten wollen und bis jetzt auch zweifellos bewahrt haben. Zugleich sollen die Sowjets natürlich erneut auf das Risiko einer Aggression an einer für die USA entscheidenden Front hingewiesen werden. Ob dieser Zweck erreicht wird, hängt selbstverständlich allein von den Herren in Moskau ab. Möglicherweise hoffen aber die Amerikaner darüber hinaus durch die neuen Veröffentlichungen die Russen aus ihrer bisherigen Reserve über die sowjetischen Erfolge auf dem Gebiet atomarer Explosionen herauslocken zu können. Seit jener kernspaltenden hervorgerufenen Explosion in Rußland hüllt man sich in Moskau vollständig in Schweigen. Ob mit Absicht oder weil es nichts Neues zu melden gibt — das möchte man nicht nur in Washington zu gerne wissen. o.h.

De Valeras Wiederkehr

Vier Stunden wurde im irischen Parlament debattiert, wer nun nach dem unentschiedenen Ausgang der letzten Wahlen die Bildung der Regierung übernehmen solle, de Valera oder der letzte Ministerpräsident John Castle. Das irische Freiheitsidol de Valera behielt über den Staatsmann Castle die Oberhand. Mit fünf Stimmen Mehrheit, die aus den Reihen der unabhängigen Abgeordneten herrühren, wurde er zum Ministerpräsidenten gewählt. Wirklich ein knappes Ergebnis. Die entscheidende Rolle bei dieser Wahl spielte wohl die Popularität de Valeras. Von 1932 bis 1948 leitete er die irischen Staatsgeschäfte. Sein ganzes Leben ist eng mit dem Freiheitsstreben Irlands verknüpft. 1916 wurde er wegen Aufruhrs von den Engländern zum Tode verurteilt, aber begnadigt. Viele englische Gefängnisse kennt er aus eigener Erfahrung. All sein Streben zielt dahin, die nordirischen Grafschaften mit dem freien Irland zu vereinigen. Aber dieses Streben hat einen großen Haken — die Ulsterprovinz will nämlich gar nicht mit Irland zusammengehen. Ulster besitzt eine protestantische und englandtreue Mehrheit und fühlt wenig Verbundenheit mit dem übrigen Irland, das katholisch ist. Trotzdem ist Großirland de Valeras Wunsch und Sorge. Fast seine einzige Sorge; denn trotz seiner geringen Mehrheit im Parlament braucht de Valera keine Spannungen zu befürchten. Irland hat erreicht was es will — seine Unabhängigkeit, und was die Vereinigung mit den Ulstergrafschaften betrifft, so weiß das irische Volk und das Parlament, daß dies keiner Regierung, auch nicht der de Valeras, ohne weiteres gelingen wird. h. w. b.

Ich zahle jeden Preis...

Das Mozarteum in Salzburg erhielt dieser Tage einen Brief einer Dame aus New York. Briefe aus der Neuen Welt sind keine Seltenheit; doch dieser war adressiert an Herrn Wolfgang Amadeus Mozart, Salzburg, Austria. Poststempel 1951. „Lieber Herr Mozart“ — las der erstaunte Sekretär des Mozarteums, nachdem er sich quasi als Erbe über das Briefgeheimnis hinweggesetzt hatte — „würden Sie, bitte, so freundlich sein und eine Harfensonate für mich komponieren? Es wird nötig sein, daß die Komposition in mein Eigentum übergeht. Ich zahle jeden Preis. Ihre ergebene...“ — Wer laßt da? Weil eine Amerikanerin infolge einer Bildungstour sich von der reinen Freude an der Musik veranlaßt sah, ihrem Gefühl zu folgen und eine geradezu rührende Bitte an das Abendland zu richten mit dem Versprechen: „Ich trinke jeden Preis!“. Schade, daß das Angebot beinahe 160 Jahre zu spät kommt. Immerhin — es stimmt nachdenklich. Weil die Kunst Europas — und das ist der aktuelle Aspekt der Geschichte — heute noch genau so nach Brot geht wie zu Mozarts Zeiten, dem das freund-

Die deutsche Frage im französischen Wahlkampf

Ein deutscher Presseemann lauscht an Frankreichs Herz

Paris. Solange die Wahlen noch weit waren, erwartete man von ihnen die große Auseinandersetzung, eine wahre Kraftprobe zwischen Kommunisten und Nichtkommunisten. Heute denkt niemand mehr daran. Die kommunistische Fraktion der Nationalversammlung wird voraussichtlich stark bestärkt werden, mindestens um ein Drittel. Doch niemand täuscht sich darüber, daß dies nur durch das neue Wahlrecht möglich wird. Ein wesentlicher Rückgang der kommunistischen Wählerstimmen wird kaum erwartet.

Es kommt aber nicht darauf an, einige Dutzend kommunistischer Deputierter aus dem Parlament auszuschalten, sondern auf eine wirksame Bekämpfung des Kommunismus. Aus dieser Überzeugung heraus haben die Gaullisten, die sich als Stoßtruppe gegen den Kommunismus betrachten, die Koalitionslisten gegen die kommunistischen Kandidaten als eine unnütze, ja schädliche Verschleierung der wahren Situation abgelehnt.

Das deutsch-französische Verhältnis

Die Wahlen in Frankreich drehen sich nicht um das deutsch-französische Verhältnis, es spielt aber im Wahlkampf eine wichtige Rolle. Chateau-Salins ist reines Bauernland, dort, wo Lothringen an Deutschland grenzt. Man gelangt dahin durch lauter Orte, die einem aus einem, wenn nicht aus zwei oder drei Kriegen im Ohr klingen. Die Friedhöfe der Gefallenen messen hier nach Kilometern, sie gehören fast zum Landschaftsbild. — Vor dem mit Papiergirlanden geschmückten Dorfkinos schauen die Leute nach dem Wagen aus, der Schuman heranbringen soll. Hier sieht man, Schuman ist „du cru“, vom Schlag; überall glaubt man „Schumänner“ zu entdecken, die gleiche Haltung, die gleichen Bewegungen, die gleichen länglichen Gesichter voll ernsthafter Milde. Die Leute hier kennen den ersten Parteihader. Der Gaullistische Bürgermeister präsidiert der Versammlung seines politischen Gegners Schuman. „Schuman ist bon, de Gaulle est bon, beide sind gut“, sagt mir einer der Wartenden. Er möchte am liebsten beide wählen.

Um einen Politiker zu verstehen, muß man ihn in seiner Heimatgemeinde sehen. Es ist die Sprache dieser Menschen, wenn Schuman beginnt: „Kein trennendes Wort soll in der ganzen Wahlkampagne über meine Lippen kommen. Wir, hier, wissen, was Invasion ist, deshalb wollen wir sie für die Zukunft verhüten. Die Zeit der französisch-deutschen Feindschaft ist vorüber. Wir müssen die Methode wechseln, einen neuen Weg gehen.“

„Was aber sagen Ihre Leute zu einer Politik der Zusammenarbeit in diesem Gebiet, das vier Jahre evakuiert war?“ frug ich den Außenminister nach der Versammlung. „Sprechen Sie mit ihnen, fragen Sie möglichst viele und erzählen Sie in der Presse, was Sie gehört haben. Mir liegt daran.“

Man ist sich noch nicht einig

„Die Deutschen wollen nun einmal Krieg, sie können ohne Krieg nicht leben. Wenn sie erst gerüstet sind, werden sie über uns herfallen.“ — „Verständigung? Verständigung ja, aber nur mit Vorsicht!“ — „Es ist nicht mehr wie früher. Heute stehen Franzosen und Deutsche im gleichen Lager“, setzt sich ein dritter rüchhaltig für die Verständigung ein. Wie viele ich auch noch frug, die Antworten waren ähnlich widerspruchsvoll. Vor drei, selbst vor zwei Jahren hätten sie einander kaum widersprochen. Das ist ein Fortschritt.

General König fürchtet die Deutschen nicht. General König, der frühere Hochkommissar für Deutschland, empfing mich im Salon der luxuriösen Wohnung, die ein Straßburger Industrieller ihm für die Zeit der Wahlkampagne zur Verfügung gestellt hat. In zweistündigem Gespräch erfahre ich zunächst, daß seine Vorfahren Steinbauer, später Oelbauer waren, daß manche Orgel, die heute in einer Kirche Westfalens oder des Rheinlands steht, von einem König gebaut wurde. Es liegt darin, wie in allem hier, etwas vom Brückenschlagen. Es ist kein Zufall, daß General König gerade

hier kandidierte. „Straßburg ist Symbol eines neuen Europas. Europa ist eine Notwendigkeit, sagte mir General König, es muß aber rasch werden, morgen schon kann es zu spät sein.“ Dem Herbst sieht der General mit Sorge entgegen. „Wir brauchen ein Europa, nicht ein Europa der Komitees, der Ratssitzungen und bloßer Wirtschaftsgemeinschaften, wir brauchen ein Europa mit festen, dauernden Einrichtungen, wirkliche Vereinigte Staaten von Europa, wie es die Vereinigten Staaten von Amerika sind. Ein solches Europa kann aber nur entstehen, wenn eine deutsch-französische Gemeinschaft seinen Kern und seinen Mittelpunkt bildet. Wenn es zu dieser Gemeinschaft nicht kommt, ist Europa nicht möglich. Wir können nicht ewig miteinander Feinde sein; Du hast meinen Bruder erschossen! Du hast meinen Sohn getötet! Für ein solches Europa ist die Bewaffnung Deutschlands unerlässlich, eine Bewaffnung, anders, als sie bisher von uns vorgeschlagen wurde. Die Deutschen haben recht, wenn sie ein Nebeneinander kleiner nationaler Formationen mit einer Schaffende vergleichen. Erst die Division bildet für eine militärische Formation das richtige Gehäuse, sie erst erlaubt die Einheitlichkeit in Sprache und Organisation, ohne die eine Truppe keine Truppe ist. Erst von hier aus ist eine Zusammenfassung auf internationaler Basis möglich. Ich bin nicht der Ansicht, daß wir eine deutsche Aufrüstung zu fürchten brauchen.“

Ein Soldat kämpft nur fürs eigene Land

Paris ist die Hauptstadt Frankreichs, die gastronomische Hauptstadt ist aber Dijon. Einmal im Jahr strömen hier Feinschmecker und Kenner, Händler und Amateure nicht nur aus Frankreich, sondern aus der ganzen Welt zusammen, um den letzten der Burgunder zu gustieren, die neuesten Weinergeschäften französischer Ekultur zu begutachten. Vierzehn Tage lang ist dann Dijon ein Scharaffenland, in dem man sich durch die süffigsten Weine, die knal-

ligsten Apéritive, die schmelzenden Süßspeisen durchkosten kann, ohne den Beutel aufzutun. Der Bürgermeister, der 74jährige Kanonikus Kir, versteht es, etwas von dem Überfluß der reichen Stadt den Bedürftigen zuzuführen zu lassen. In dem Thronsaal der Burgunder Herzöge, in dem er seinen Amtssitz hat, herrscht er mit der Unberührbarkeit seiner fürstlichen Vorgänger. Alles für de Gaulle, dem Resistant während des Kriegs; de Gaulle, dem Politiker aber, hat er mit der ganzen Derbheit seines korrigierenden Wesens den Empfang in seiner Domäne stärksten Mann aufgestellt, hat das RPF seinen stärksten Mann aufgestellt, einsetzt, wo eine wichtige Entscheidung auszufallen ist; im Krieg bei Stalin in Moskau, in der letzten Zeit in den Vereinigten Staaten, um die zögernden Amerikaner von den Vorteilen einer gaullistischen Regierung zu überzeugen.

„Adenauer, ja, das ist der Mann“, so erklärte mir General Billotte in eingehendem Gespräch, „mit dem man europäische Politik machen kann. Als Kommandierender im Rheinland berief ich ihn im Sommer 1945 zu mir. Im ersten Augenblick war es mir klar, eine Persönlichkeit vor mir zu haben, die berufen ist, Aufgaben nicht nur in Deutschland, sondern in der Welt zu lösen. Seither bin ich zielbewußt für eine politische Verständigung mit Deutschland eingetreten. Lange vor den Amerikanern, im Oktober 1947 habe ich die Zulassung deutscher Divisionen verlangt, zu fürchten, wenn wir nur selbst stark sind. Kein Soldat wird erwarten, daß ein anderer sich für ein anderes Ziel schlägt, als für sein eigenes Land. Niemand kann erwarten, daß Deutschland sich schlägt, solange es nicht seine Gleichberechtigung hat.“

Der jetzige Wahlkampf in Frankreich hat die Frage einer deutsch-französischen Annäherung in den Vordergrund der politischen Aktualität gerückt wie nie zuvor.

„Wie vor den Toren der Hölle“

Amerikanischer Abgeordneter beschreibt Atombomben-Explosionen im Pazifik

New Orleans (dpa). Wie vor den Toren der Hölle hätte man sich fühlen können, berichtet der demokratische Abgeordnete Edward Herbert, der als Beobachter des Militärausschusses des Repräsentantenhauses bei den Atombombenversuchen auf dem Eniwetok-Atoll im April und Mai dieses Jahres gegenwärtig war.

Herbert hatte eine der Explosionen aus einem Beobachtungsbunker durch stark verdunkelte Gläser beobachtet. Die tiefe Dunkelheit, so berichtete er, verschwand urplötzlich und alles war in grelles Licht getaucht. Durch das Glas, das die Sonne vorher nur als einen dürrigen Lichtschimmer erscheinen ließ, strahlte plötzlich ein Licht wie es vorher noch nie gesehen wurde. Kurze Zeit darauf ertönte im Lautsprecher ein fürchterliches Getöse.

Nach der Explosion überflog Herbert die Insel auf der die Explosion stattgefunden hatte. Nach seinen Berichten war dort nichts mehr zu sehen als verkohlte Reste einiger Palmen. Der Stahlurm, der die Höhe eines vielstöckigen Geschäftsgebäudes hatte und von dem aus die Bombe zur Explosion gebracht wurde, war verschwunden. Tausende Tonnen von Stahl waren durch die gewaltige Hitzentwicklung verdampft.

Wie von amtlicher Seite bekanntgegeben wurde, dienten die Versuche im April und Mai der Erprobung neuer und verbesserter Atomwaffen und waren in jeder Hinsicht erfolgreich. An den Versuchen nahmen 9000 Soldaten und zivile Sachverständige teil. Tausende von Mäusen, Hunden und Schweinen wurden zu experimentellen Zwecken radioaktiven Strahlungen ausgesetzt. Die meisten der Tiere wurden nach den USA gebracht und werden jetzt in Laboratorien beobachtet.

Über den Explosionsräumen wurden Versuche mit ferngesteuerten „Shooting Stars“, fliegenden Festungen, und mit bemannten Düsenbomben durchgeführt. Während vier der ferngesteuerten Flugzeuge verloren gingen, blieben sämtliche bemannten Flugzeuge unbeschädigt.

Die genaue Zahl der erprobten Bomben wurde nicht bekanntgegeben. Auch wurden alle detaillierten Angaben über die Beschaffenheit der zur Explosion gebrachten Bomben abgelehnt. Der Vorsitzende der amerikanischen Atombombenkommission, Gordon Dean, und der wissenschaftliche Berater, Dr. Alwin Graves, betonten, daß bisher noch keine Wasserstoffbombe fertiggestellt oder zur Explosion

gebracht wurde. Sie erklärten jedoch, daß bei diesen Versuchen die entscheidenden Erkenntnisse für die Entwicklung der „Höllenbombe“ gewonnen worden seien. Es werde ungefähr zwei Jahre dauern, so erklärten die Sachverständigen, um alle bei diesen Versuchen gewonnenen Erfahrungen auszunutzen.

Weiter wurde bekannt, daß ein von einer Atombombe verwüstetes Gebiet schon wenige Minuten nach der Explosion von Rettungsmannschaften betreten werden könnte, ohne daß diese irgendwie durch radioaktive Strahlen besonders gefährdet wären. Nur wenn die Bombe direkt über dem Boden detoniere, bleibe in einem Umkreis von 300 bis 400 Metern eine Strahlung größerer Intensität. In diesem Gebiet wären jedoch Rettungsarbeiten von vornherein sowieso aussichtslos, da es hundertprozentig zerstört sein würde.

Straßenunfälle fordern mehr Opfer als Korea

Washington (AP). Während in Korea in einem Jahr 80 000 Mann getötet oder verwundet worden seien, fänden bei Straßenunfällen jährlich 1 035 000 Menschen in den Vereinigten Staaten den Tod oder würden so schwer verletzt, daß sie dauernde Schädigungen davontrügen, erklärte Präsident Truman auf dem jährlich stattfindenden Kongreß für die Sicherheit im Straßenverkehr. Ein Straßenunfall schädige die Verteidigungsvorbereitungen ebenso wie ein Sabotageakt feindlicher Agenten.

Französischer Feldbischof ermordet

Saigon (dpa). Pater Pierre Jeanson, Feldbischof der französischen Truppen im Fernen Osten und Pater Pierre Bouvard, Feldgeistlicher der französischen Streitkräfte im Süden Vietnams, wurden am Mittwoch von Vietminh-Rebellen ermordet.

Die beiden Geistlichen hatten sich in einem Auto auf eine Inspektionsreise in eine gefährliche Zone begeben, wobei sie von zwei leicht bewaffneten Eskorten begleitet wurden. 20 km von der Ortschaft Cantho fuhr der erste Kraftwagen auf eine Mine und wurde sofort von etwa 200 Rebellen angegriffen. Die beiden Geistlichen beschlossen, sich vom Kampfplatz zu entfernen, jedoch wurde ihr Auto umzingelt, die beiden Priester zuerst ausgeplündert und schließlich niedergeschossen.

Über 100 000 Mann Volkspolizei

Bonn (AP). Die ostzonale Volkspolizei werde in absehbarer Zeit 130 000 bis 140 000 Mann umfassen, stellt die SPD in einer Denkschrift über „Remilitarisierung und Aufrüstung in der Sowjetzone“ fest.

Die gegenwärtige Stärke der „Volkspolizei“ betrage 70 000 Mann. Nach „einwandfreien Unterlagen“ stehe jedoch fest, daß in kürzester Frist mit der Einberufung weiterer 75 000 Mann neuer „Kursanten“ zu rechnen sei.

Nach der Denkschrift setzt sich die Volkspolizei hauptsächlich aus kommunistischen Funktionären, ehemaligen Wehrmachtsoffizieren, FDJ-Mitgliedern und unfreiwilligen Mitläufern zusammen. Die treibende Kraft der Volkspolizei seien die alten Mitglieder der kommunistischen Partei.

Das alte Helgoland soll wieder erstehen

Pinneberg (dpa). Im festlich geschmückten Pinneberger Kreishaus überreichte der Vertreter der schleswig-holsteinischen Landesregierung dem Helgoländer Vertrauensmann Henry-Peter Rökkmers und den Mitgliedern des Eiferausschusses die Bestallungsurkunden. Sie sind als vorläufige Gemeindevertretung für Helgoland berufen worden und sollen zu allen Entscheidungen über die Zukunft der Insel gehört werden.

Oberbaurat Bahr vom Schiffsamt Tönning erklärte, daß die Schifffahrt die Insel bereits 14 Tage nach Freigabe wieder werden anlaufen können. Die erste Arbeit werde das Errichten der Seezeichen sein, die schon bereitliegen. Von den Hafenanlagen ist der ehemalige U-Boot- und Südhafen noch zu erhalten. Die Anlage könne nach zwei- bis dreimonatigen Aufbaurbeiten wieder benutzt werden. Dagegen werde der Nordhafen wegen seiner ungünstigen Lage nicht mehr beansprucht werden. Der völlig zerstörte Binnenhafen werde voraussichtlich eine Wiederaufbauzeit von ein- bis einhalb Jahren erfordern. Da der alte Südwesterhafen völlig verschwunden sei, müßten auch für den Badeverkehr neue Anlagen und ein neuer Badestrand geschaffen werden.

Oberbaurat Richter teilte mit, daß für den endgültigen Siedlungsplan ein Wettbewerb der Städtebauer ausgeschrieben werden soll. Es sei an völlig neue Haustypen für Helgoland gedacht. Im großen soll aber das alte Bild Helgolands wieder erstehen.

Staatspräsident Dr. Müller will nicht

Tübingen (dpa). Der Staatspräsident von Südwürttemberg-Hohenzollern, Dr. Gebhard Müller (CDU), hat dem Bundesjustizminister auf dessen Anfrage mitgeteilt, daß er die ihm aus Kreisen der CDU und auch von der SPD angebotene Kandidatur für das Amt des Präsidenten des Bundesverfassungsgerichtes nicht annehmen könne. Alleiner Grund für die Ablehnung sei die Erwägung, daß er jetzt seinen Aufgabenkreis im Lande Südwürttemberg-Hohenzollern unmittelbar vor der Entscheidung über die Südwürttembergfrage nicht verlassen wolle.

Segelschulschiff „Deutschland“

Bremen (AP). Das ehemalige Segelschulschiff „Deutschland“, das gegenwärtig in Bremen als Jugendherberge dient, soll durch den Deutschen Schulschiffverein wieder zum Schulschiff ausgebaut und zur Ausbildung von Seeleuten in Ellsfleth stationiert werden.

Maclean wurde Vater

London (dpa). Der seit dem 25. Mai spurlos verschwundene, bisherige Leiter der Amerika-Abteilung im Foreign Office, Donald Maclean, wurde am Donnerstag — in Abwesenheit — zum drittenmal Vater. Seine aus den USA stammende Frau Melinda brachte ein Mädchen zur Welt.

Verwandte Macleans äußerten am Donnerstag die Hoffnung, daß der verschwundene Diplomat irgendwieder Nachricht von der Geburt seines Töchterchens erhält und dadurch vielleicht bewogen wird von sich ein Lebenszeichen zu geben.

Husarenstück eines Piloten

Tokio (dpa). Eines der waghalsigsten Rettungsunternehmen des Koreakrieges glückte in der Nacht zum Dienstag einem amerikanischen Piloten, der unter dem Feuer kommunistischer Flak einen abgeschossenen Kameraden aus dem Taedong-Fluß barg.

Mit seinem Amphibien-Flugzeug wasserte er bei völliger Dunkelheit zwischen den hohen Uferbänken des Taedong in unmittelbarer Nähe seines Kameraden, der eine halbe Stunde vorher abgesehen war. Er fischte ihn auf und brachte ihn sicher zurück. Der Taedong ist an der Stelle, an der der amerikanische Pilot sein Husarenstück vollbrachte, nur drei Meter tief. Das Amphibien-Flugzeug hat einen Tiefgang von zwei Metern.

MARGUERITEN IM BLAUEN FELD

14. Fortsetzung

„Schnell eine Tasse!“ rief sie ihm zu, „wir trinken wie abgemacht erst eine Tasse Tee bei mir, und bis dahin werden wir eine Idee haben, wie wir die angebrochene Nacht zu Ende bringen.“

Ungersbach winkte einen Wagen herbei. Als die Tasse an dem Portal des Theaters vorüberfuhr, sah der Journalist den Antiquitätenhändler in Begleitung einer jüngeren Dame aus seinem Geschäft kommen. Einen Augenblick glaubte Ungersbach, das Gesicht der Frau zu erkennen, aber der Wagen zog unvermittelt an, und so verlor er das Paar aus den Augen.

Kriminalrat Klausen sah den Fall d'Argent vorerst als einen der vielen Fälle an, die ihm im Laufe der Jahre in seiner beruflichen Tätigkeit begegneten. Die Sache ließ sich an sich auch ganz gut an. Die Beamten der Mordkommission hatten gute Arbeit geleistet. Es hatten sich die üblichen Merkmale einer Mordtat ergeben, und die Unterlagen dieser Untersuchungen lagen hübsch geordnet in einer Akte, die neben anderen Akten auf dem Schreibtisch seines Arbeitszimmers im Polizeipräsidium ruhte.

Trotzdem war dem Kriminalrat nicht ganz wohl bei dieser Geschichte. Schließlich besaß

der Tote einen international bekannten Namen, und die Presse erhob nach dem ersten kurzen Polizeibericht ein nicht unerhebliches Geschrei und schlichtete den Vorfall in Verbindung anderer Fälle weidlich aus.

Klausen war diese Methode journalistischer Berichterstattung nicht neu, aber er liebte sie nicht sehr. Etwas zurückhaltender als die in sensationeller Aufmachung erscheinenden Abendzeitungen verhielten sich die großen Tagesblätter, und auch hier machte die Zeitung, an der, wie der Kriminalrat wohl wußte, ein gewisser Ungersbach beschäftigt war, eine rühmliche Ausnahme. Jedoch in einer eigenwilligen Art. Diese bestand darin, daß die Zeitung einen ausführlichen Bericht über die Arbeit des Forschers brachte. Sie erinnerte an die mannigfaltigen Expeditionen, die d'Argent bisher unternommen hatte, und stellte sachlich, aber etwas verwundert fest, daß all diese Expeditionen von einem eigenartigen Unstern begleitet gewesen waren. Sie hatten zwar recht bemerkenswerte Resultate erbracht, aber das gesteckte Ziel nicht ganz erreicht. Und das Blatt richtete in diesem Zusammenhang die Frage an die Öffentlichkeit, ob die Persönlichkeit des Forschers dem Ruhm entsprach, den man so plötzlich nach seinem Tode gewillt war, ihm zu spenden. Offensichtlich verfolgte dieser Artikel, der in seinen weiteren Ausführungen

sogar ziemlich scharf formulierte Angriffe gegen die Person des Forschers richtete, einen unbekanntem Zweck. Merkwürdigerweise war der Artikel nicht gezeichnet, und der Verfasser blieb dem Leser unbekannt. Die Art des Stils verriet aber dem Kriminalrat den Einfluß Ungersbachs, wiewohl die wissenschaftlichen Unterlagen durch einen Fachmann zusammengestellt waren. Und hier witterte der Kriminalrat der kein schlechter Psychologe war, nicht mit Unrecht den Anlaß der Veröffentlichung. Er hätte gerne gewußt, was Ungersbach auf die Idee gebracht hatte, diesen heftigen Angriff auf den Wert der Ergebnisse der Expeditionen des Forschers zu richten, und was er sich davon versprach. Es war ja wohl lächerlich, anzunehmen, daß d'Argent dem Neid oder der Mißgunst eines Konkurrenten zum Opfer gefallen war. Obgleich Klausen nicht daran zweifelte, daß auch in diesen Kreisen mitunter eine erbitterte Gegnerschaft bestand, und der Ehrgeiz hier wesentlich konkretere Formen anzunehmen vermochte, als sie das tägliche Leben anderer Berufe allgemein aufweisen.

Die Untersuchung hatte ein überraschendes Resultat ergeben. Selten waren derartig viele Fingerabdrücke in unmittelbarer Nähe des Tatortes vorgefunden worden wie in dem Haus in der Dahlienstraße. Es lagen die Fingerabdrücke von zumindest sieben Personen vor, und der Kriminalrat war im Grunde genommen davon überzeugt, daß sich der Fingerabdruck des Täters nicht unter ihnen befand. Am folgenden Tage erfolgte ausführliche Vernehmung der Hausangestellten Eva Arndt hatte wesentliche Ergebnisse nicht zutage gefördert, außer der beachtlichen Tatsache, daß d'Argent doch häufiger Besuch empfangen

haben mußte, als es Eva Arndt wahrhaben wollte. Sie blieb bei der Behauptung, d'Argent hätte ein verhältnismäßig zurückgezogenes Leben geführt. Erst als der Kriminalrat ihr eine Anzahl Briefe und Fotos vorgelegt hatte, die in dem Schreibtisch des Toten gefunden worden waren, und er sie fragte, wie diese mehr oder weniger geschmackvollen Beweise eines unbekümmerten amouösen Lebens wohl mit ihrer Ansicht übereinstimmen, mußte sie zugeben, daß hier ein Widerspruch vorlag. Aber nach wie vor blieb das Mädchen bei der Behauptung, ihr sei davon nichts bekannt, und während ihrer Tätigkeit hätte sie auch keine dieser Frauen in dem Haus gesehen. Über die Tat selbst oder die Gründe vermochte sie keine Aussagen zu machen. Die Köchin aber, die die täglichen Mittagsmahlzeiten zubereitete, wußte gar nichts. Sie bestätigte nur die Großzügigkeit d'Argent in materieller Hinsicht, und die beiden Frauen, die jede Woche den Hauptzuvorgemommen hatten, stimmten in diese Lobeshymnen ein. Die Gewohnheit, Menschen nach der Großzügigkeit in geldlichen Dingen zu beurteilen, war dem Kriminalrat bei den Vernehmungen des Personals derartiger Häuser öfters begegnet. Er gab nicht viel darauf, Wer war objektiv bei derartigen Beurteilungen, wenn er von der Person, über die er ein Urteil abgeben sollte, materiell abhängig gewesen war und wesentliche Vorteile besessen hatte. Selten der unbelastete Sinn einfacher Menschen. Und wer schließlich hatte das Recht, d'Argent einen Vorwurf daraus zu machen. Aber es blieb die Tatsache, daß der Tote einem größeren Kreis von Personen bekannt war, vielleicht soweit es sich um Frauen handelte, mit ihnen in intimen Beziehungen bestehend hatte, als er es seinem Leben in der Dahlienstraße nach wahrhaben wollte. Und dies war

für die Aufklärung der Tat immerhin von nicht geringer Bedeutung.

Der Kriminalrat war an diesem Morgen nicht gerade in bester Stimmung. Er hatte an dem vergangenen Sonntagabend das Geschwätz der Schwägerin Agathe über sich ergehen lassen müssen. Auch war seine Schwiegermutter zu Besuch gekommen, und um die alte Dame nicht zu beleidigen, hatte er den Gedanken, der Premiere der neuen Revue beizuwohnen, aufgegeben. Trotzdem war er natürlich erst um ein Uhr zu Bett gekommen, weil Agathe Streit mit ihren Untermietern gehabt hatte, und es ihr einfiel, diese alberne Geschichte bei ihrem Abschied auf dem Flur noch ausgiebig zu erzählen. Die Karten hatte sie auch wieder gelegt und ihrem Schwager, wie war es anders möglich, beruflichen Ärger vorausgesagt. Der Kriminalrat glaubte kein Wort von ihren klugen Redensarten, aber er wußte sie mit ihren Prophezeiungen im Recht. Und so ärgerte er sich um so heftiger. Natürlich waren auch die Kinder wieder zu spät zu Bett gekommen. Zu allem Überfluß hatten sie sich den Magen an den Bombons verdorben, die Agathe ihnen unentwegt zugesteckt hatte. Ihre Technik darin war bewundernswürdig. So war auch die Nacht unruhig verlaufen, und zu allem Unglück war ihm um sieben Uhr im Badezimmer eine Spinne über den Weg gelaufen. Dies schlug dem Fuß den Boden aus, und Klausen ergab sich in sein Schicksal.

Im Polizeipräsidium harrte ein Berg Arbeit auf ihn, zumeist Bürokratie, der ihm sowieso zuwider war. So war es nicht verwunderlich, daß er aufatmete, als um neun Uhr der Journalist Ungersbach gemeldet wurde, und er so einen Grund fand, den Stoß unerfreulicher Aktenstücke beiseite zu legen.

(Fortsetzung folgt)

Im Schatten der Kathedrale...

Notizen von einer Reise nach Straßburg

„Die Straßburger sind leidenschaftliche Spaziergänger, und sie haben wohl recht, es zu sein.“ Es ist schon lange her, seit Goethe seine Beobachtung zu Papier gebracht und auch die nähere Umgebung Straßburgs gepriesen hat, weil sie viele Möglichkeiten zu vernünftiger Erholung bot. Die Erholungsstätten sind inzwischen um manche vermehrt worden, und viele der leidenschaftlichen Spaziergänger sind geübtere Radfahrer geworden. Man sieht in Straßburg viele und schöne Fahrräder. Die Damenwelt vor allem scheint eine Vorliebe für diese Fahrzeugart zu besitzen, die der Mode ein unbegrenztes Tummelfeld eröffnet hat. Zwar bestimmt die „robe flottante“, das flatternde Röckchen, die Grundlinie, aber ein Röckchen allein reicht auch auf dem Fahrrad nicht aus, so daß der Phantasie Raum genug gelassen bleibt. Im übrigen weht der Modewind aus Paris; er kommt immer etwas später über die Vogesen, doch ist seine Kraft dann noch nicht gebrochen. Nur in der Hutmode muß der Wind offensichtlich aus einer anderen Himmelsrichtung wehen.

Die Kathedrale, die Straßburger sagen das Münster, man könnte auch sagen: der Dom — was ist eigentlich der Unterschied? —, die Kathedrale scheint, knietief in den Dächern der Stadt zu stehen. Erst wenn man vor ihrem mächtigen Portal steht und nach oben blickt, gewahrt man, daß ihr schlanker Turm wie ein Zeigefinger energisch von der Erde weg in den Äther weist. Die Touristen, die in Autobussen herangebracht werden, und die Pfadfinder, die ihre Fahrräder an die altersgrauen Mauern lehnen, sehen nur den Turm und erklettern die Plattform, um nach unten zu sehen oder allenfalls in die Umgebung, die nur selten klar zu erkennen ist. Andere ziehen derweil durch das Gotteshaus, das dann einem Museum ähnelt. Der Rundgang ist schnell beendet, nur wenige betrachten in Gedanken die alten Glasfenster, deren dunkles und doch strahlendes Blau die modernen Maler nicht mehr herausbekommen, oder die Madonnenbilder, die ebenso neu sein könnten wie sie alt sind. Man sieht, aber man erlebt nicht mehr. Und wer beachtet noch die Kanzel, diesen Dom im Dom, mit seinen Hunderten von kleinsten Säulchen, Spitzbögelchen und Figuren, die bis in die letzte Einzelheit ausgearbeitet sind? Noch wenige Jahre, bevor Luthers Thesen auch am Straßburger Münster angeschlagen wurden, donnerte von hier aus der gewaltige Prediger Geiler von Kaisersberg mit heiligem Eifer und derbem Humor gegen die Laster und Thorheiten seiner Zeit und mahnte zur Besserung. Er scheute sich nicht, von dieser Kanzel aus ganze Abschnitte aus dem „Narrenschiff“, der scharfen Zeitsatire seines Freundes Sebastian Brant, vorzulesen. Aber Geiler predigte umsonst, das Schicksal nahm seinen Lauf. Luthers Thesen hielten ihren Einzug in den hohen Hallen. Mehr als anderthalb Jahrhunderte später erst stellte Ludwig XIV., Frankreichs Allerchristlichste Majestät, den früheren Zustand wieder her.

Alle Eile der Touristen, mögen sie den Turm erstiegen oder den Rundgang durchgeführt haben, verwandelt sich in eine überraschende Geduld, wenn sie hinter das hohe, eiserne Tor mit dem schweren schwarzen Vorhang getreten sind, wohin der Pfeil „Vers l'horloge astronomique“ sie gewiesen hat. Um zwölf Uhr ziehen hier die zwölf Apostel in feierlichem Zuge an Christus vorbei, der sie segnet, während sie sich tief verneigen und der Hahn kräht die Flügel schlägt. Drei Stunden später schenkt die astronomische Uhr ein anderes Bild: erst ein dünnes Geläute, dann defilieren von Viertelstunde zu Viertelstunde das Kind, der Jüngling, der Mann und schließlich der Greis vor dem Tode. Wenn die Stunde voll und das Leben beendet ist, führt der Tod mit einem Knochen den letzten Schlag. Kurz darauf springen die Motoren der Autobusse heulend an, die Kochtöpfe der Pfadfinder rasseln laut, wenn die Fahrräder wieder von der Mauer genommen werden. Nur in der Kathedrale ist es dann ruhig geworden. Eine alte Frau kniet im Gebet vor einem Bild, das an die toten Krieger gemahnt — eine Frau für Unzählige. Im Schatten dieser Kathedrale sind so viele gefallen.



Gebäude der Indianer und Cowboys wurden in Nürnberg dem staunenden Publikum dargeboten. Der 70jährige Häuptling Saorevo, ein in Deutschland lebender Navajo-Indianer, hatte eine Gruppe zusammengestellt, die mit ihren Vorführungen die Indianer-Romantik aus alten Jugendbüchern wieder aufleben ließ.

Bild: dpa

7000 Rosen und 60000 Blütenstauden

Bundesgartenschau in Hannover hofft auf zwei Millionen Besucher

Hannover. „Immer schon war die kommunale Grünpolitik in Hannover positiv“, schreibt im Katalog der Gartenbauinspektoren der norddeutschen „Stadt im Grünen“. Aber in diesem Jahr feiern sechs Monate lang die Kleingärtner der norddeutschen Tiefebene ihr ganz großes Fest in Hannover.

Zwischen der Bundesgartenschau an der Stadthalle und den weltbekanntesten 250 Jahre alten Herrenhäuser Fürstengärten mit ihren frühbarocken Blumenbestimmungen, mit Europas höchstem Wasserfontäne, fährt die Blumenbahn hin und her. Unter rot-weiß-gestreiftem Sonnendach kassiert die als schmucke Gärtnerin angepuppelte Schaffnerin in den mit bunten Blumenmustern bemalten Sommerwagen. Wenn es der leinstädtischen Straßenbahndirektion Gewinn verspricht, werden an schönen Wochentagen in den letzten Anhängern eine Bar und ein Plattenspieler eingesetzt. Da wird selbst der Caféier vom Kröpke, das an der „Schorschengasse“ prächtig wiedererstand ist, blaß vor Neid.

In einem der Glashäuser der Bundesgartenschau reißt Dr. Adenauers Feigenbaum, den ihm der Oberstadtdirektor als Ersatz für Konrads erfrorrenen versprochen hat; nunmehr „sturmst und erdverwachsen“ wie alles in Niedersachsen. Auf den Wegen zwischen Treibhäusern und Beeten spielen Kinder Fangen oder werfen mit Sand und kleinen Kieselsteinen, nur als Dr. Adenauer, wie es seiner Position entspricht, in Glashauser saß, durften sie nicht. In der Stadthalle lebt die schöne Flora in unmittelbarer Nähe der politischen Haupter Niedersachsens, die in den Landtagsräumen ihrem H. Kopf folgen; im ausgebrannten Kuppelsaal aber folgt jeder seiner eigenen Nase. Süße Wohlgerüche erfüllen das bemoste Rund, in dem die Sonderschauen der ersten Bundesgartenschau abgehalten werden, an deren Gestaltung ebenfalls der Rektor der einzigen westdeutschen Hochschule für Gartenbau und Landschaftskultur in Hannover Anteil hat. Den Stauden, Rhododendren, Exoten und berauschend schönen Schnittblumen, die in der Mehrzahl aus württembergischen Gärtnereien zu kommen scheinen, folgen die Topfpflanzen, dann die Aquarienschau, Gemüse und Frühobst, im Juli die Rosenschau, dann die Kleingartenschau und noch einige andere.

Mannheim (swk). Ein Mann aus Röhrbach schüttele bei einem Ehestreit seiner Frau Salzsäure ins Gesicht. Sie mußte mit schweren Verbrennungen ins Krankenhaus eingeliefert werden.

Kenzingen. Bei einer Treibjagd wurde ein Junge so schwer angeschossen, da er trotz sofort vorgenommener Operation und Blutübertragung nicht mehr gerettet werden konnte.

Freiburg (swk). Wie ein Fachmann vom Bienen-sucheninstitut in Freiburg festgestellt hat, sind in Südbaden 584 Bienenstände vermisst. Die Seuche greift so stark um sich, daß von der Schweiz ein Spezialist zu ihrer Bekämpfung angefordert worden ist.

Schopfheim. Im hiesigen Krankenhaus brachte ein dreizehnjähriges Mädchen ein nicht lebensfähiges Kind zur Welt. Es ist nicht ausgeschlossen, daß Blutschande vorliegt.

Rheinfelden (swk). Ein 26jähriger Elektriker aus Karsau-Beuggen stürzte beim Reinigen eines Rechens im Kraftwerk so unglücklich, daß er an einer schweren Kopfverletzung kurz nach dem Unfall starb.

Friedrichshafen (swk). Ein fünf Jahre alter Knabe hatte sich in einem unbewachten Augenblick im elterlichen Anwesen in Baumgarten-Tettang eine gefüllte Streichholzschachtel „angeeignet“. Auf dem Dachboden machte er sich damit zutun, wobei sich die Holzter entzündeten und in der lagenden Holzwalze ein Feuer entzündete. Die schnell um sich greifenden Flammen setzten den Dachstuhl in Brand. Das Feuer konnte jedoch, ehe es größere Ausmaße annehmen konnte, wieder gelöscht werden. Der entstandene Schaden beläuft sich immerhin auf 10 000 bis 15 000 DM. Der Kleine selbst kam glücklicherweise mit dem Schrecken davon.

Friedrichshafen (swk). An einem der letzten sonigen Nachmittage beschloß ein Stier seinen Spaziergang auf eigene Faust durch die Straßen von Tettang zu unternehmen. Da es sich eben um

Weil es so ist, wurde Straßburg Sitz des Europarats, dem draußen weit an der Orangerie ein Haus gebaut wurde. Was darin geredet wird, nehmen die Straßburger nicht ohne vorsichtige Zweifel auf. Als ihr Fußballklub kürzlich zum ersten Male französischer Pokalsieger wurde, standen 20 000 Menschen, dicht bei dicht, auf dem Bahnhofplatz zu seinem Empfang bereit. Man kann Fußballblut haben und doch ein guter Europäer sein. Paul-Henri Spaak, der Präsident der Beratenden Versammlung des Europarats, der dem neuen Meister auch ein Glückwunschtelegramm geschickt hat, ließ sich jedenfalls in Straßburg bisher kein Fußballspiel entgehen. Es gibt in Straßburg Häuser, an denen die Europaflagge das ganze Jahr über weht und allen Wettern trotzt. Die Straßburger haben Geduld.

Europa macht sich inzwischen auf eigene Weise auf der Terrasse des Kaffeehauses „Aubette“ an der Place Kléber. An lauen Frühling- und Sommerabenden treffen sich hier die Bummler, die Unruhigen und die Schlaflosen aus aller Welt. Auto mit allen denkbaren europäischen Kennzeichen parken zu Hunderten nach der Pfeife eines energischen, aber stets verbindlichen Polizisten. „Aubette“ selbst heißt zu Deutsch: „Spähposten; der Name ist nicht schlecht gewählt. Selbst die Spitze des Münstersturms läßt sich von hier aus erspähen; sie deutet unverwundbar nach oben. Bisher scheinen ihr nur die Preise folgen zu wollen. Sie sind nicht nur in Straßburg und in der „Aubette“ schon sehr hoch, aber noch ist auch Europa einen hohen Preis wert...“

Franz C. Heidelberg

Südwestdeutsche Umschau

ein Riedvieh handelte, übersah er alle Verkehrsregeln und machte sich daher höchst un beliebt bei der ordnungsliebenden Polizei. Einer geplanten „Festnahme“ wollte er sich durch die Flucht entziehen und fand als vorläufigen Unterschlupf die offenstehende Ladentür eines Fahrradgeschäftes sehr geeignet. Zum Entsetzen der Geschäftsinhaberin stand da plötzlich ein Hornvieh im Geschäft, rannte um den Ladentisch, demolierte Fahr- und Motorräder und stürzte nach kurzem Aufenthalt mitten durch die Schaufensterscheiben wieder ins Freie. Ohne einige blutende Schnittwunden ging der Nachmittagsausflug natürlich nicht ab. Schließlich konnte der Ausreißer in die Enge getrieben und seinem Eigentümer wieder zugeführt werden.

Tübingen. Unbekannte Täter entfernten die über der französischen Kommandantur wehende Trikolore.

Esslingen. Ein Landwirt stürzte beim Mähen mit dem Traktor in den Neckar und ertrank. Ein Bub, der ebenfalls auf dem Schlepper saß, konnte von Arbeitern gerettet werden. Der Traktor wurde später von einem Kran der Besatzungsmacht gehoben.

Stuttgart (swk). Als eine Mutter in der Tauchanlage des Zigeuner-Festbald in den Nachtstunden Wasser holen wollte, fand sie im Becken die Leiche ihres drei Jahre alten Töchterchens. Vermutlich hat das Kind am Wasser gespielt und ist in einem unbewachten Augenblick hineingefallen und ertrunken.

Stuttgart (swk). Ein 21jähriger junger Mann überfiel in den Nachtstunden auf der Straße einen älteren Passanten, schlug ihn nieder und raubte seine Brieftasche mit etwa 100 DM. Der Täter konnte kurz nach dem Verbrechen bereits gefaßt werden.

Tettang. Sämtliche Gemeinderäte von Tettang unterzeichneten einen Schuldschein in Höhe von 800 000 DM als Garantie für ein Darlehen, das die Stadt zum Neubau eines Schulhauses aufnehmen mußte.

erster Drittel etwas schwerfällig anläuft und hier nur durch das alles überwältigende Spieltemperament seiner Hauptdarstellerin Suzy Delair gerettet wird.

Auch der erste dänische Film „Meine Frau ist unschuldig“ gehört ins anspruchsvolle Unterhaltungsgenre, ohne deshalb zu enttäuschen. Das Thema Versicherungsschwindel wird hier nicht kriminalistisch, sondern humoristisch serviert, in einer trockenen nordischen Situations-Komik mit Spätzünder. Der sympathische Hauptdarsteller Poul Reichardt erinnert entfernt an Max Linder. Seine bezaubernd schöne Partnerin Bodil Kjer hat viel blonde Erotik Österreichs „Krafler Lieber“, die Kinderromanze eines Walsenknaben, kam trotz Käthe Gold und Ewald Bäcker beim Publikum ebenso wenig an, wie Spaniens einziger Film „Mal Air“, ein Familiendrama in den Pyrenäen, das an der großartigen Landschaft vorbeig.

Amerika startete mit Spencer Tracys „Fathers little Dividend“, einer Fortsetzung des großen Lustspielers „Vater der Braut“. In diesem Film ist Tracy inzwischen zum weinhaarigen Gröbster geworden, der herzlich belacht wurde. Immerhin, man weiß es: Zweitfassungen verlieren stets einiges an Ursprünglichkeit des Witzes. Auf der Wald-bühne draußen lief dann Irving Pichels utopischer Farbfilm „Endstation Mond“, die Reise des ersten Weltraumschiffes. Zweifellos ein interessanter Film, technisch großartig gemacht, mit einigen komischen Episoden zwischen Spannungssensation. Merkwürdigerweise zündete die Komik stärker. Möglicherweise war auch die Mondschel schuld, die neben der Riesenleinwand in gelassener Ruhe am Nachthimmel stand. Jedenfalls entschied sich das gutgelante Publikum, die utopische Mond-fahrt nicht ernst zu nehmen, und als die Vier-mannbesatzung des ersten Raumschiffes feierlich im Namen der UNO vom Mond Besitz nahm, erklang ein ironisches Sieg-Heil von den Zuschauertribünen. Dafür erzielte Amerika mit Mark Robsons „Sieg über das Dunkel“ einen starken künstlerischen und publikums-wirksamen Erfolg. Der Film erzählt die Geschichte eines Kriegsblinden, der aus Ver-

Freispruch im Gasmord-Prozess

Bielefeld (dpa). Das Bielefelder Schwurgericht sprach die Frauen Emma Meier und Anni Brune wegen Mangels an Beweisen von der Anklage des Mordes an dem Schlosser Walter Meier frei. Meier war am Silvestermorgen tot in seiner Wohnung aufgefunden worden. Der Arzt stellte Leuchtgasvergiftung fest. Die beiden Frauen hatten die Nacht in der Wohnung verbracht. Der Staatsanwalt hatte die Witwe Emma Meier auf Grund der Indizien des Mordes für überführt gehalten und gegen sie lebenslänglich Zuchthaus beantragt. Für Frau Brune hatte er zwei Jahre Gefängnis gefordert, weil sie sich durch unterlassene Hilfeleistung strafbar gemacht habe. Meier hatte seit Sommer vorigen Jahres ohne Wissen seiner Ehefrau ein Verhältnis mit der geschiedenen Frau Brune, die aber nicht wußte, daß Meier, der ihr die Ehe versprochen hatte, verheiratet war. Durch einen Zufall lernten sich die Frauen am 30. Dezember kennen und erfuhren so, daß sie beide von dem Mann hintergangen worden waren. Sie blieben zusammen in der Meierschen Wohnung und schliefen nachts in den Ehebetten, während der Mann auf dem Sofa in der Küche lag. Er war am folgenden Morgen tot.

Der Staatsanwalt hielt einen Selbstmord technisch und medizinisch für ausgeschlossen. Er sah als erwiesen an, daß die Ehefrau Meier die nachts gegen zwei Uhr allein in die Küche gegangen war und sich dort etwa zwei Minuten aufhielt, den schlafenden Mann vergiftet hatte. Auch die Sachverständigen hielten einen Selbstmord Meiers für unwahrscheinlich. Das Gericht wollte eine Verurteilung, die nur wegen Mordes auf lebenslänglich Zuchthaus hätte lauten können, nicht allein auf Indizien gründen. In der Begründung hieß es, daß ein starker Tatverdacht vor allem gegen die Ehefrau Meier bestehen bliebe.

Margaret — leicht strapaziert

Den Haag (AP). Margaret Truman hat sich auf ihrer Blitzreise quer durch Europa wohl doch etwas zuviel vorgenommen. Die Strapazen pausenloser Museumsbesuche, Stadtrundfahrten, Empfänge, Frühstück und Diners machen sich langsam bemerkbar. Am Mittwoch, dem zweiten Tag ihres Aufenthaltes in Holland, hat die singende Präsidententochter alle gesellschaftlichen Verpflichtungen abgesagt. Das heißt, alle bis auf ein Mittagessen mit Königin Juliana und Prinz Bernhard. Prinz Bernhard ist für Margaret schon ein alter Bekannter.

Hochzeitsreise unter Polizeischutz

Capri (AP). Eines der schönsten Hotels am Fuße des Solaro auf dem romantischen Capri wird die nächste Station auf der Hochzeitsreise des ägyptischen Königspaars Faruk und Nari-man sein. Als Vorboten trafen am Dienstag bereits eine Anzahl ägyptischer und italienischer Polizisten auf Capri ein und inspizierten sorgfältig das Hotel und seine Umgebung. Von ihren getrennten Appartements aus können Faruk und Nari-man die Bucht von Neapel in ihrer vollen Schönheit überblicken. Etwas gerührt wird der Genuß allerdings durch uner-

midliche Pressereporter, die ihnen auf Schritt und Tritt nachsetzen.

Den letzten Zwischenfall gab es am späten Montagabend, als das Königspaar und seine Begleitung vergeblich versuchten, die erste Station der Hochzeitsreise, das schöne Taormina auf Sizilien, unbemerkt zu verlassen. Auf der Fahrt zum Hafen Catania flammten im Dunkel der Nacht plötzlich drei Blitzlichter auf. Mit einem Ruck blieb der Wagen des Königs stehen, Faruk sprang heraus und ließ seine italienisch-ägyptische Polizei-Eskorte auf die Reporter Jagd machen. Die Bedauernswerten wurden für ihr geduldiges Warten nicht belohnt. Sie mußten alle Filme herausgeben.

Kurz vor dem Verlassen des Hafens Catania befreite das Königspaar alle Wünsche der Pressephotographen. Der König stellte sich den eifrigen Bildjägern im Segelruder und die Königin in einem einfachen zweiseitigen weißen Baumwollkleid.

Karl May mit Miß Hawaii

Honolulu (AP). „Miß Hawaii 1951“, die 18jährige Claire Heen, hat ein Filmangebot aus Deutschland erhalten. Die weiß-chinesisch-hawaiianische gemischte Schönheit soll die Rolle der Yin in dem Karl-May-Film „Und Friede auf Erden“ übernehmen, den Theodor Bartram in Ägypten und Indien drehen will.

Bartram hatte ein AP-Photo Claires in einer Hamburger Zeitung gesehen und ihr darauf durch den Oberbürgermeister von Honolulu sein Angebot übermitteln lassen. Miß Hawaii „muß erst noch mit ihrem Vater sprechen“ und wird sich dann entscheiden, ob sie annimmt oder die Rolle ihrer japanisch-deutschen Rivalin Gloria Kanemura überläßt.

Mordversuch mit Strom

London (dpa). Ein 30jähriger Chauffeur wurde am Dienstag in Chelmsford zu zehn Jahren Gefängnis verurteilt, weil er seine Frau in der Badewanne durch elektrische Schläge in Lebens- gefahr brachte. Das Gericht sprach ihn schuldig, einen kalblütig überlegten Mordversuch verübt zu haben. George Whybrow hatte die Seifenschale mit einer elektrischen Leitung verbunden. Sobald die Frau nach der Seife griff, erhielt sie einen Schlag. Wäre die Badewanne besser geerdet gewesen, hätte er tödlich sein können. Whybrow hatte Beziehungen zu einem 16jährigen Mädchen, „weil er sich langweilte“, wie er sagte. 1944 ist er bereits einmal wegen Bigamie verurteilt worden.

Sie saßen auf dem Pulverfaß

Viechtach (dpa). Der Bombensprengdienst Regensburg mußte kürzlich in Viechtach die Abortgrube eines Hauses von Munition befreien. Die Bewohner des Hauses hatten jahrelang im wahrsten Sinne des Wortes „auf dem Pulverfaß“ gesessen. Fünf Eierhandgranaten, zwei Zünder, drei Flakgeschosse, Sprengkapseln, eine Granate, neun Gewehre und Infanteriemunition wurden aus dem „anrüchigen“ Versteck zutage gefördert.

Filmfestspiele halten ihr Niveau

Bezaubernder Film aus Frankreich — Achtungserfolg von „Dr. Holl“

Die geplante Starparade am Funkturm mußte ausfallen. Der Wettergott hielt es nicht mit dem gesellschaftlichen Höhepunkt der Filmfestspiele für die Schaulustigen, die am Rande von so viel anstrengender Kunst auch Lié Da-govers neuestes Nachmittagskleid oder Adrian Hovens jugendhaften Charme bewundern wollten. Es goß in Strömen. So müssen die Auto-grammjäger weiterhin den Stelzler Titania-Palast umlagern und sich mit Zufallsbe-gnungen abfinden. Wenn sie nicht die Hotel-türen bewachen oder Suzy Delair und Malaparte beim Frühstück im Zoohotel überfallen. Das täglich erscheinende Festspielprogramm hält nicht viel von Disziplin, sondern versteht jede ankommende Prominenz mit genauer Adressenangabe.

Wenn es auch leider zutrifft, daß die Filme augenblicklich in Berlin nicht mehr (oder höchst selten) gemacht werden, so müssen sie sich doch nachher hier bewähren, vor der kritischen Öffentlichkeit eines filminteressierten Publikums, dessen Urteil uns fundierter erscheint, als das der kosmopolitischen Gesellschaft von Cannes oder des venezianischen Lido. Die Berliner haben ein sicheres Gefühl für das Echte. Und so haben sie auch den französischen Schauspieler Bernard Blier spontan zu ihrem Liebling erkoren. Mittelgroß, rundlich gutmütige Freundlichkeit ausstrahlend, stand er neben seiner charmannten Kollegin Francis Roche vor dem Mikrofon und radebrechte seinen Dank für die begeisterte Aufnahme, die sein Film „Ohne Angabe der Adresse“ gefunden hatte. Mit diesem Film hat Frankreich am 6. Tag der Festspiele einen künstlerisch be-glückenden Beitrag geleistet und das Thema Menschlichkeit mit liebenswerter Unbetontheit abgewandelt. Am Gare de Lyon steigt ein junges Mädchen aus der Provinz in ein Taxi und sucht den Vater ihres Kindes. Und je länger sie vergeblich sucht, und je öfter sie auf dieser Irrfahrt auf Trug und Enttäuschung stößt, desto mehr macht der Taxichauffeur die Sache der Fremden zu seiner eigenen und rettet sie mit seiner großen Herzlichkeit vor der Verzweiflung. Einen Tag und eine Nacht Paris. Das ist alles. Es geschieht eigentlich gar nichts in diesem Film, aber doch ist er prall angefüllt mit Geschehnissen, mit kleinen Alltagsschick-salen und farbigen Begegnungen. Es ist ein Stück echtes Leben, das der Regisseur Jean Paul Le Chanois hier eingefangen hat, mit verständnisvollem Schmunzeln über die menschlichen Schwächen, es ist die große Erprobung der Hilfsbereitschaft des kleinen Mannes, ohne die das Leben wohl nicht zu ertragen wäre, gezeigt ohne Pathos, ohne moralisierende Betonung, leicht, ironisch, heiter und mit sicherem Geschmack. Ein bezaubernder Film!

Der zweite französische Film, „Lady Pa-name“ von Henri Jeanson, der Aufstieg einer kleinen Chansonette zum Kabarettstar im reizvollen Milieu jenes kleinstädtischen Paris, das sich im Quartier um die Porte Saint Martin noch erhalten hat, arbeitet mit stärkeren Effekten, mit mehr Witz und knallenden Pointen. Die Schule René Clairs ist unverkennbar. Per-iffage und Komik wagen sich bis zum hand-festen Klamauk hinab, und wenn der Sittlich-keitsfanatiker dieser Burleske schließlich ins Irrenhaus eingeliefert wird, weil er einem nackten Jesusknäblein Hosen anziehen will hat man es schon vergessen, daß dieser Film im

Kulturnotizen

Der Nürnberger Nest-Verlag ist auf der Suche nach dem guten deutschen Kriminalroman und veranstaltet ein literarisches Preisauschreiben. Preisrichter sind Erich Kästner, Karl Zuckmayer, Kasimir Edschmid und Karl Anders. Die Haupt-handlung des Romans, der bisher noch nicht ver-öffentlicht sein darf und nur mit einem Kenwort ohne Verfassername zu versehen ist, soll in Deutschland spielen.

Der Georg-Bücher-Preis für Literatur soll in diesem Jahr als Literaturpreis der Deutschen Akademie für Sprache und Dichtung verliehen werden. Von Karl Sulzer-Karlsruhe werden bis Ende dieses Monats Plastiken im Kunstverein Konstanz gezeigt.

Der Große Preis des französischen Films 1951 wurde Robert Bressons „Tagebuch eines Land-pfarrers“ nach dem Roman von Georges Bernanos zuerkannt.

Bücher von Karl May und von Jules Verne müssen nach einer Anordnung des ungarischen Erziehungsministeriums ausnahmslos aus den ungarischen Bibliotheken entfernt werden.

Die Gesellschaft der Musikfreunde in Donau-essingen und der Südwestfunk werden auch in diesem Jahr wieder Musiktage veranstalten. Die für den 6. und 7. Oktober vorgesehenen Konzerte sollen ausschließlich der Aufführung neuer Werke vorbehalten sein.

Die Kompositen Werner Ege beabsichtigt ein neues Opernwerk um den Don-Quichotte-Stoff zu schaffen.

Die Gesellschaft der Musikfreunde in Donau-essingen und der Südwestfunk werden auch in diesem Jahr wieder Musiktage veranstalten. Die für den 6. und 7. Oktober vorgesehenen Konzerte sollen ausschließlich der Aufführung neuer Werke vorbehalten sein.

Der Kompositen Werner Ege beabsichtigt ein neues Opernwerk um den Don-Quichotte-Stoff zu schaffen.

DER SPORT

Ein bitterer Nachgeschmack ist geblieben

Der FC Nürnberg nahm seine Anschuldigungen mit Bedauern zurück

Die sechsstündige Sitzung des DFB in Frankfurt brachte das erwartete Ergebnis. Nürnberg fehlten stichhaltige Beweise, denn die Aussagen der Spieler Morlock, Herbolzheimer und Bergner reichten bestenfalls zu einem Verdacht aus. Wesentlich war, was Schiedsrichter Bernbeck zu sagen hatte und versicherte, daß das Spiel höchstens mit dem Namen Verstoß benannt hätte, während die fünfminütige Halbzeitpause strikte eingehalten worden sei. Zu Beginn der Verhandlung hatte man sich auf ein neutrales Schiedsgericht geeinigt, gegen dessen Entscheidung keine Möglichkeit für eine Berufung gegeben war. Zuvor machte der DFB-Vorsitzende Dr. Bauwens den Versuch einer Vermittlung, die aber nicht die Zustimmung der Nürnberger fand. Als das Ergebnis vorlag, blieb dem 3. Vorsitzenden des Altmeyers, Dr. Müller, nichts anderes übrig, als den Rückzug anzutreten, indem er den einwandfreien Ablauf unter Berücksichtigung der möglichen Zufälligkeiten bestätigte mit der Feststellung, daß der FC Nürnberg falschen Informationen zum Opfer gefallen sei. Er mußte auch eine Ehrenerklärung für Tennis-Borussia abgeben und die Anwürfe mit dem Ausdruck des Bedauerns zurücknehmen.

Nach bedauerlicher ist, daß die Vorstandschäft des Altmeyers die Informationen vorher nicht überprüfen ließ und gleich mit Kanonenschuß ohne die Gewähr handfester Beweise zu haben. Dem deutschen Fußballsport wurde damit schwer geschadet und dem Endspiel ein bitterer Beigeschmack gegeben. Daran ändert auch die Erklärung nichts. Auch der DFB sollte daraus seine Lehre ziehen. Was sich in England bewährt hat, muß nicht absolut für Deutschland richtig sein. Jahrelang hat man es bei uns gehalten, daß bei Punktgleichheit ein Entscheidungsspiel angesetzt worden ist. Hätte man dies beibehalten, wäre es nicht zum schwersten Fall in der 50jährigen Geschichte des DFB gekommen. Im übrigen war vorgesehen, daß das Torverhältnis nur bei Gruppen von fünf und

mehr Mannschaften ausschlaggebend sein soll. Wieso man dennoch davon abging, ist uns unerklärlich. Es könnte bei derartigen Kämpfen sehr leicht der Fall eintreten, daß ein Torhüter verletzt wird und der Verein dadurch viel Tore erhält, daß er bei Punktgleichheit keine Aussichts hätte. Wir sollten, ganz gleich wie es die anderen Länder machen, unsere Meister nicht nach dem Rechenschieber ermitteln, sondern notfalls durch Entscheidungsspiele. Ein trauriges Kapitel.

Türkei Gegner im dritten Nachkriegs-Länderspiel

Alle deutschen Sender übertragen den 201. deutschen Länderspiel

Im dritten Nachkriegs-Fußball-Länderspiel des deutschen Fußball-Bundes ist am Sonntag in Berlin die Türkei der Gegner der deutschen Nationalmannschaft. Mit den Osmanen präsentiert sich ein völlig neuer Partner in der deutschen Länderspielstatistik. Unter den 29 Gegnern in den bisherigen 200 deutschen Länderspielen ist die Türkei nicht vertreten. Durch die Reise des VfB Mühlburg ist bekannt, daß die Träger des Halbmonds ein sehr hartnäckiger Gegner sein werden. Was den Türken fehlt, ist das zügige Kombinationspiel, die geschlossene Mannschaftsleistung, Vorläufig arbeitet jeder noch zuviel auf eigene Faust, obwohl sie Köpfer von Rang in ihren Reihen haben und weit erfolgreicher operieren könnten, wenn sie das Zusammenspiel mehr pflegen würden.

Die deutsche Nationalmannschaft darf den Gegner keineswegs unterschätzen. Bundestrainer Sepp Herberger konnte sich in Stockholm persönlich von dem Leistungsvermögen der Gäste überzeugen, deren Spielkultur zwar hinter der der Deutschen zurücksteht, die aber mit einem kämpferischen Elan an ihre Aufgabe herangehen, der nur schwer zu überbieten ist. Das 201. Länderspiel der Deutschen Fußball-Bundes-Auswahl wird daher nur dann zu einem vollen Erfolg werden, wenn die deutsche Vertretung ihre technische Überlegenheit

wäre dem DFB und damit dem deutschen Fußballsport erspart geblieben. F. S.

Der Ausgang der Frankfurter DFB-Verhandlungen mit der Zurücknahme der Protestnote durch den Vorstand des 1. FC Nürnberg war Tagesgespräch in ganz Nürnberg. In Klubkreisen ist man sehr empört, besonders nehmen Spieler der ersten Mannschaft scharf Stellung gegen ihren Vorstand. Max Morlock hat als Spielführer für Donnerstagabend eine Spielerversammlung einberufen, um die Lage zu besprechen. Morlock ist mit den in Frankfurt als Zeugen anwesenden Spielern Herbolzheimer und Bergner der Ansicht, daß das Verhalten des Vorstandes in scharfem Gegensatz zur Auffassung der Mannschaft steht, die eine Entscheidung des DFB-Schiedsrichters — ganz gleich wie sie ausfallen würde — gewünscht habe.

Die deutsche Fußball-Elf

Bundestrainer Sepp Herberger gab auf Grund seiner Beobachtungen beim Berliner Vorbereitungstraining die endgültige Aufstellung der deutschen Nationalmannschaft bekannt: Türk (Fortuna Düsseldorf); Streitel (Bayern München), Köhlmeier (1. FC Kaiserslautern); Postpal (FSV), Hebrich (1. FC Kaiserslautern); Haferkamp (VfL Osnabrück); Gerritsen (Preußen Münster), Fritz Walter (1. FC Kaiserslautern), Schade (Spvgg. Fürth), Röhrig (FC Köln) und Herrmann (FSV Frankfurt).

Fußball-Endspiel am 30. Juni in Berlin

Der DFB entschied, das Endspiel der Deutschen Fußballmeisterschaft zwischen dem 1. FC Kaiserslautern und Preußen Münster am 30. Juni im Berliner Olympiastadion austragen zu lassen. In der deutschen Fußballmeisterschaft waren neue Schwierigkeiten entstanden, da der 1. FC Kaiserslautern sich zu dem Zeitpunkt, als die Entscheidung erklärt wurde, auf die Teilnahme an der Meisterschaft zurückgezogen hatte und Preußen Münster andererseits gegen Frankfurt war. Gleichzeitig legte man eine größere Zeitspanne zwischen dem am 17. Juni stattfindenden Länderspiel mit der Türkei und dem Meisterschafts-Endspiel.

Um die Deutsche Amateurmeisterschaft

Wiederholung Sindelfingen — KfV Das Spiel am vergangenen Sonntag wurde bekanntlich wegen Nichterscheins des Schiedsrichters als Freundschaftsspiel ausgetragen. Der KfV ist durch die 2:0-Niederlage gewarnt, hatte andererseits Gelegenheit, die Spieltaktik der Sindelfinger kennen zu lernen und sollte nun, entsprechend seinem Können, auf einen Sieg in der Vorschlußrunde spielen können. Wegen Wiederholung dieses Spiels und wegen des Länderspiels verlegte der DFB die Vorschlußrunde auf den 24. Juni.

Um den Pokal der BNN

Lokalkämpfe in Pforzheim und Karlsruhe Am kommenden Wochenende könnte die Vorentscheidung fallen, wer der voraussichtliche Gewinner des BNN-Pokals werden wird. Auf dem Platz des VfR, der sich im übrigen in recht guter Form befindet, wird der FC alle aufbieten müssen, wenn er ungerührt davonkommen will. Im Vorpokal reichte es auf eigenem Platz dem „Club“ mit Mühe und Not zu einem schmeichelhaften 2:1-Erfolg. In Lokalkämpfen sind Sieger schwer vorzusagen, auch im Karlsruher Spiel, wo Phönix am Samstag, 18.30 Uhr, beim ASV Durlach antritt. Die Spieltaktik der beiden Mannschaften ist ziemlich ausgeglichen. Das Vorspiel gewann Phönix mit 1:0. Falls Durlach Phönix besiegen sollte, stünde der Turniersieger im FC Pforzheim so ziemlich fest, vorausgesetzt, daß der VfR bezwungen werden kann.

Aufstieg zur II. Liga: Aalen — Neustadt; Lampertheim — Feudenheim

Die Aufstiegsliste zur II. Amateurliga: Limbach gegen Ruppurr; Kirchlich — Weinheim. Kreismeisterschaft der B-Klasse: Langensteinbach — FrT Bulach. Aufstieg zur A-Klasse: TSV Bulach — Fortuna Kirchfeld (Samstag 19 Uhr). Sportfeste: 40 Jahre Spfr Forchheim 16 bis 24. 6.; 45 Jahre FC Heidenberg 20 bis 30. 6.; ASV Grün wettersbach; VfB Grötzingen; FC Neureut 16 bis 18. 6.; 55 Jahre VfB Südstadt; Weller; Hochstetten; 30 Jahre FC Baden (Sa 17 Uhr, So 16 Uhr).

Vorrunde zur Mannschaftsmeisterschaft der Fechter in Karlsruhe

Am 17. Juni finden in Karlsruhe in der Turnhalle der TH die Vorrundenkämpfe zu den Badischen Meisterschaften im Mannschaftsfechten statt. Ausgeschieden sind drei Disziplinen: Florett, Säbel und Damentoret. Gemeldet haben Heidelberg (TSG 78), Bruchsal (TSG), Karlsruhe (KTV) und Pforzheim (TV 34) zusammen elf Mannschaften. Nachdem verschiedene Veranstaltungen in der Vergangenheit die Möglichkeit boten, die Stärke der einzelnen Fechter kennenzulernen, ist es interessant, nun auch die einzelnen Mannschaften gegeneinander kämpfen zu sehen. Bei den Herren-Florettkämpfen ist der TV 34 Pforzheim Favorit. In Beyer und Stahl verfügt der TV 34 über zwei Landes-Sonderklassenfechter. Zusammen mit Schneider und Haug sollte es ihnen möglich sein, den Sieg mit in die Goldstadt zu

WIRTSCHAFT

Nur Teilerfolg der Kreditrestriktion

Die Kreditrestriktion habe lediglich verhindert, daß sich das aktive Geldvolumen ausweitete, und wenig oder gar nicht zum Rückgang der Konsumtennachfrage beigetragen, stellt das IFO-Institut für Wirtschaftsforschung (München) fest. Rechnerisch sei zwar das kurzfristige Kreditvolumen der Wirtschaft von Ende Januar bis Ende April um 60 Mill. DM zurückgeführt worden; durch Rückflüsse aus Bardepots von 300 Mill. DM, von denen mindestens die Hälfte zur Rückzahlung früherer Importkredite verwendet worden sei, habe die Wirtschaft ihre kurzfristigen Bankkredite bis Ende April aber um höchstens 450 Mill. DM gegenüber Januar abgebaut. Gleichzeitig habe das Geldvolumen durch die Bardepotflüsse um 150 Mill. DM zugenommen. Die Saldierung der Kreditabnahme und des Rückflusses aus Bardepots ergebe einen tatsächlichen Einfluß der Restriktion auf die Geldmenge von rd. 300 Mill. DM. Soweit die Wirtschaftskredite aber seither zurückgegangen seien, hätten sie die Unternehmungen mit besonderer Wucht getroffen, die nicht als Export-, Flüchtlings- usw. -Betriebe von der Restriktion ausgenommen seien. Zudem habe der Rückfluß der Bardepots ab Mitte April vermutlich aufgehört.

Die Auslieferung ausländischer Wertpapiere

Zu der von den Westmächten angeordneten Auslieferung von ausländischen Wertpapieren deutscher Anteilseigner erklärte ein britischer Sachverständiger in London, die Aktion gehöre zu der 1945 verkündeten Konfiszierung des deutschen Auslandsbesitzes. Sie sei keine neue Maßnahme gegen deutsche Eigentümer. Das hierfür festschreibende Gesetz sei nicht das Militärregierungs-gesetz Nr. 53, sondern das Kontrollgesetz Nr. 3.

Weiterer Ausbau geplant

Das kürzlich nach den Geschäftsberichten der Siemensgruppe wiedergegebenen Einzelheiten der Nachkriegsentwicklung und des jetzigen Standes (vergl. BNN v. 2. d. M.) wurden von Vorstandseite in mündlichen Erörterungen noch ergänzt. Die Überwindung der rd. 2,2 Mrd. Mark Kriegsverluste der Siemensgruppe stelle außerordentliche Aufgaben, führe aber auch zu ebenensolchen Leistungen. Eine stärkere Verschuldung war dabei unvermeidbar; bei der Unerblichkeit des Kapitalmarkts mußte sie kurzfristig sein. Doch konnte ein Teil mittelfristig umgewandelt werden. Die Kreditrestriktion berührte das Unternehmen nicht wesentlich. Zusammen waren die aufgenommenen Kredite 1950 auf 102 gegen 93 Mill. 1949 gestiegen; während aber 1949 davon 77 Mill. kurzfristig gewesen waren, waren es 1950 nur noch 18 Mill. Ein Teil der Finanzierungsmittel wurde durch die Abstoßung von Beteiligungen der Elektrizitätsgewinnung gewonnen, an denen kein wesentlicher Besitz vorliegt; auch die Länder halfen mit Baugeldern. Für die Selbstfinanzierung lasse die internationale Preislage keine entsprechenden Gewinne. In Berlin laufen noch ERP-Kredite, mit denen neue Investitionen gemacht, so alle Maschinen durch neue ersetzt werden sollten, dort so rational zu arbeiten wie im Westen. Dazu sollen auch neue Arbeitsplätze geschaffen werden. Die Kosten eines neuen Arbeitsplatzes werden mit etwa 10 000 DM angegeben, davon die Hälfte auf die Investitionskosten entfallend. Bemerkenswert ist die Angabe, daß die Reparatur- und Wiederherstellungsaufwendungen höchstens 20% weniger als für den Neuaufbau erforderlich sind, auf 1 DM abgeschrieben. Früheren Auslands Guthaben etwas zu erwarten, bestche bis jetzt kein Anlaß.

Wieder Spitzenleistungen

Die Gewichtsverteilung zwischen den beiden Hauptteilen der Gruppe wird, am Bruttumsatz gemessen, nach wie vor mit etwa zwei Drittel bei Siemens-Schuckert und einem Drittel bei Schwachstrom angegeben; daran habe sich über viele Jahre nichts geändert. Die Beschäftigten verteilen sich mit 36 000 auf Siemens & Halske, 45 000 auf Siemens-Schuckert, zusammen 81 000, davon in Berlin rd. 23 000, 1936 waren es 97 000, davon 42 000 bei Siemens & Halske. Hätte das Unternehmen dem organischen Wachstumstempo der Elektrotechnik in der Welt folgen können, so müßte es heute mindestens doppelt so groß sein wie 1936. Wenn auch die alte Stellung der deutschen Elektrotechnik in der Welt nicht mehr zurückgewonnen werden kann, bleibt ihr doch eine Chance. Die Exportleistungen sind weiter gestiegen. Der Bestelleingang im Export betrug 1950 insgesamt 128 Mill. DM. Im letzten halben Jahr war der monatliche Bestelleingang bei Siemens & Halske und Siemens-Schuckert-Werke zusammen rd. 20 Mill. DM.

Siemens-Schuckert stehe eindeutig mit an der Spitze im Kraftwerksbau; in Europa sei die Konkurrenz mit USA-Aufträgen nicht so groß, sondern auch technisch günstig. Führend sei Siemens wieder auf dem ureigensten Gebiet der Nachrichtenmittel, der automatischen Ämter, der Fernschreiber; die Zahl der 4 000 Teilnehmer in Deutschland sei im übrigen Europa noch nicht erreicht, was noch eine stärkere Dichte vorstellen lasse. Bemerkenswert ist die Zunahme der Mietanlagen infolge des Geldmangels. Freilich hatte Siemens immer ein großes Vermietungsgeschäft.

In diesem Gesetz heißt es: „Alle Rechte und Ansprüche jeglicher Art aus irgendwelchen außerhalb Deutschlands befindlichen Vermögen, das im Eigentumsbereich oder unter der Kontrolle einer in Deutschland befindlichen Person deutscher Staatsangehörigkeit steht, werden hiermit auf die Kommission (interalliiertes Organ des Kontrollrats) übertragen. Ähnliche Bestimmungen bezogen sich auf die Auslandsvermögen der außerhalb Deutschlands lebenden Deutschen oder juristischen Personen, die unter deutschem Gesetz gegründet sind oder ihren Geschäftsbesitz in Deutschland hatten. Die Frage einer Entscheidung solle später geregelt werden.“ Zu dem Zeitpunkt, zu dem die Wertpapiere gemäß Gesetz Nr. 53 in die Depots der Landeszentralbanken gegeben werden mußten, waren die Papiere nach dieser Auffassung bereits „Makulatur“, da über das Eigentum schon durch das Gesetz Nr. 5 entschieden gewesen sei.

Noch keine billigeren Zigaretten?

Die seit Monaten geplante Tabaksteuerreform, nach der Zigaretten zu 8¹/₂ Pfennig auf den Markt kommen sollten, sei jetzt nicht mehr zu erwarten, wird aus Bonn gemeldet. Wie aus dem Bundesfinanzministerium bekannt wurde, sei die Senkung der Tabaksteuer den Einsparungen beim Bundeshaushalt zum Opfer gefallen. Die Regierungsparteien hätten sich der Erklärung Minister Schäfers begeben, daß die Haushaltslage keine Steuersenkung zulasse.

Rekordergebnis bei Shell

Die Weltrekordeproduktion müsse in den nächsten drei Jahren um 16% gesteigert werden, wenn der zu deckende Treibstoffbedarf im gleichen Maße wie seit 1948 wachsen sollte, stellt die Shell-Gruppe in ihrem Jahresbericht für 1950 fest. Für die Shell-Gruppe war dieses Jahr auf allen Gebieten ein Rekordjahr. Der Reingewinn stieg von 82,64 auf 111,22 Mill. hfl., woraus 12% Dividende auf das Kapital von 906,52 Mill. hfl. verteilt werden.

Siemens holt auf

Das „Dreieck am Rhein“

Der Anteil des Behördengeschäfts am Gesamtumsatz beträgt bei Siemens & Halske rd. 30%; bei Siemens-Schuckert-Werke wesentlich weniger. Vom Fernseher verspricht man sich auf dem deutschen Markt in absehbarer Zeit nicht viel.

Aktien voll angemeldet

Zur Wertpapierbereinigung bei Siemens erfahren wir, daß eine Überzeichnung nicht erfolgt ist, aber auch keine wesentliche Unterzeichnung. Die Glosammelstücke sind also fast restlos durch die Anmeldungen belegt. Es wird angenommen, daß der größte Teil der Glosammelstücke noch in diesem Jahr in Aktien umgetauscht werden könne.

Die Ausgabe von Anteilscheinen an die Belegschaft sei sehr positiv aufgenommen worden. Es handelt sich dabei um einen Betrag von etwa 5 Mill. DM. Schätzungsweise seien davon etwa eine halbe Million in Fluß gekommen. Der Ausgabekurs war 80 gewesen, der Börsenkurs ist jetzt wesentlich höher. Die Aktien sind dem Bestände der Vorkassakonten entnommen worden, die nun noch etwa 10 Mill. betragen. Auf dem demnächstigen GV (5. Juli in München) soll die Stückelung der Aktien in solche zu 100 und 1000 DM vorgenommen werden; je 100 DM sollen eine Stimme erhalten.

Verwaltungsstützpunkt Karlsruhe

Das neue Werk bereits zu klein

Die Bedeutung des neuen Betriebs- und Verwaltungsstützpunktes Karlsruhe der Siemens & Halske AG dürfte noch kaum genügend gewürdigt werden. Anders als durch Hoffnungen auf eine residenzmäßige Restauration oder sonstige mehr phantasievolle als realistische Industriepläne wird damit die entscheidende Strukturveränderung der einstigen Verwaltungsgemeinschaft bestimmt. Einmal ist hier eine der modernsten Fabriken Westdeutschlands entstanden, die nun mehr und mehr die Fertigung aufnimmt und im Hochsommer in vollem Betrieb sein wird. Die jetzige Belegschaft der beiden Siemenswerke von rund 2500 steigt damit schon auf 3000 bis 3500. Aber selbst dieser bedeutende Neubau ist bereits zu klein, wie uns von Seiten der Vorstandsorgane gesagt wurde. Ein weiterer Ausbau ist vorgesehen; früher schon verlaute von einer Belegschaft von etwa 5000. Für die Arbeitslage des Bezirks bedeutet diese endgültige Wendung zur Industriestadt die weitgehende Ausschöpfung der verfügbaren qualitativen Arbeitskräfte. Der fernere Ausbau hängt freilich von den Finanzierungsmöglichkeiten ab, die zunächst noch offen sind.

Damit ist aber die Bedeutung Karlsruhrs für Siemens nicht erschöpft. Dort befinden sich zwei von den drei Verwaltungen der Siemens & Halske AG, nämlich die Abteilungen Meßtechnik und Rundfunk, also auch für die entsprechenden auswärtsigen Fertigungen. Das „Dreieck am Rhein“, Karlsruhe, Bruchsal, Speyer, mit Heidenheim, ist nach Berlin der westliche Hauptstützpunkt geworden, während Siemens-Schuckert wie früher — abgesehen von Berlin — den westlichen Schwerpunkt im Gebiete Nürnberg hat mit der einzigen Enklave des Werks Mühlheim (Rhein). Die nunmehr im wesentlichen abgeschlossene neue Standortbildung läßt, grob und unsatzmäßig gesehen, bei Siemens & Halske knapp die Hälfte in Berlin, während die andere Hälfte im Westen liegt; bei Siemens-Schuckert ist das Verhältnis etwa ein Drittel zu zwei Drittel.

Gesamtbadische Meisterschaften im Amateurbereich

Vorentscheidung zur Deutschen Amateurboxmeisterschaft 1951

In Bad-Lichtental kommen am Samstag, 20. Juni, in der Festhalle die ersten gesamtbadischen Meisterschaften der Amateurböxer zum Austrag. Bekanntlich konnten die Südbadener durch das Verbot der Besatzungsmächte erst viel später den Boxsport wieder aufnehmen als die Sportfreunde im Unterland. Dadurch dürften die Vertreter Nordbadens leichte Vorteile haben. Gerade in Meisterschaftskämpfen spielt die Kampferfahrung eine entscheidende Rolle und deshalb kann man annehmen, daß die Mehrzahl der neuen Titelträger von den Gästen dem Unterland gestellt werden. Sie besitzen in Pfirrmann einen internationalen Klassenmann, der bei den Europameisterschaften in Mailand nur durch ein Fehltritt im Endkampf unterlag. Südbaden wird die größere Kampferfahrung durch erhöhten Einsatz ausgleichend versuchen und das hat oft schon für Überraschungen gesorgt. Nordbadens Mannschaft steht vom Fliegengewicht aufwärts: Schreckenberger (Mannheim), Roth (Heidelberg), Boldrin (Pforzheim), Feuchter (Karlsruhe), Skade (Weinheim), Gierl (Heidelberg), Müller (Heidelberg) Pfirrmann (Weinheim), Schulz (Weinheim).

Südbaden erscheint mit folgendem Aufgebot: Clemens (Konstanz), Hugo (Singen), Baschnagel (Singen), Zimmermann (Lichtental), Lütters (Villingen), Weinhold (Singen), Scherer (Villingen), Huber (Freiburg), Prasselt (Konstanz).

Badische Wasserballmeisterschaften

Das Meisterschaftsprogramm des Schwimmorts in diesem Sommer wird am Sonntag in Niefern mit den Badischen Meisterschaften im Wasserball, Kunstspringen und den Langstrecken der Schwimmer eröffnet. In der A-Klasse der Wasserballer spielen der TSV Eutingen und TSV Rintheim, Mannheim, 1. BSC Pforzheim und die junge Mannschaft des Karlsruher Schwimmvereins Neptun 1899, die in diesem Jahr mit guten Aussichten an dem Turnier teilnehmen, bei dem jeder gegen jeden antritt. Für die B-Klasse haben der KTV 1846 und VfV Mannheim gemeldet. Bei den Langstrecken der Herren werden erstmals in Baden wieder die 1500 m Kraul sowie die 4 x 200-m-Kraul- und Bruststaffel geschwommen, während die Damen über 400 Meter Kraul die Badische Meisterin ermitteln.

Handballkampf der B-Mannschaften Baden-Württemberg

Am Sonntag, 17. Juni, 15 Uhr, findet in Otfersheim das Länderspiel der B-Mannschaften von Baden und Württemberg statt. Das Vorspiel von Heilbronn gewann Baden knapp, wie auch die Badische Jugendmannschaft in Heilbronn erfolgreich blieb. Die Mannschaften spielen in folgender Aufstellung:

Württemberg: Tor: Eulenhaupt (Obweil); Verteidigung: Mangold (TSV Eßlingen), Boch (Stuttgarter Kickers); Läufer: Lachenmeyer (Obweil), Klein, Cornely (Zuffenhausen); Stürmer: Zischek, Träger (Zuffenhausen), Thumm (Stuttgarter Kickers), Szamietal (Stuttgarter Kickers), Fischlein (Schwäbisch).

Baden: Tor: Bade (98 Seckenheim); Verteidigung: Stopper (VfR M'heim), Kempner (Ketsch); Läufer: Wagner (VfR Mannheim), Gar (Ketsch), Schleifer (FRSSV Karlsruhe); Stürmer: Ketsch (98 Seckenheim), Götzmann II (St. Leon), Merkel (Ketsch), Kehler (Otfersheim), Hofmann (Leutershausen).

Die Badische Jugendvertretung bestreitet in folgender Aufstellung das Vorspiel: Neumann (VfL Neckarau); Hecker (St. Leon), Berg (Birkenau); Gerling (VfR Mannheim), Reidel (Nußloch), Müller (St. Leon); Krämer (Edingen), Henke (Neutrad), Brecht (St. Leon), Leung (Büchenau), Hütffel (Neutrad).

Beiertheim — Weinheim in Rot

Das für den Abstieg der Verbandsliga entscheidende Spiel findet am Sonntag, 24. Juni in Rot statt (15 Uhr). Wie uns Beiertheim mitteilt, ist Schlichtenburgs letzte Gelegenheit zu wertvollen Preisen mit Omnibussen nach Rot geboten. Anmeldungen auf der Geschäftsstelle des TuS Beiertheim, Rufnummer 5112.

Kreis-Jugend-Pokal-Endspiele. Auf dem Platz des TuS Beiertheim werden am Sonntagvormittag 10 Uhr die Endspiele um den Kreis-Pokal ausge-

Die Pfälzische Sezession

Im Badischen Kunstverein wird die Jahres-Ausstellung 1951 gezeigt

Karlsruhe hat als erste rechtsrheinische Stadt die im vorigen Monat in Speyer gezeigte Jahresausstellung 1951 der Pfälzischen Sezession aufgenommen. Daß sie von hier aus noch in eine ganze Reihe von Städten des Bundesgebiets gehen wird, beweist den hohen Rang, den man dieser Kollektion zuweist. Auf den ersten Blick wirkt die in den Räumen des Badischen Kunstvereins in Karlsruhe verteilte Schau verwirrend: eine Gesellschaft von Individualisten, die zwar Querbeziehungen und stilistische Verwandtschaftsbeziehungen erkennen läßt, aber im ganzen doch bestätigt, daß die moderne Kunst auch in erlesener Auswahl durchaus noch nicht auf einen Nenner zu bringen ist. So viele Künstler, so viele Probleme. Nur bei einigen wenigen kann man Kunst erleben in jener ursprünglichen Form, daß sich das Werk durch sein einfaches Dasein dem Beschauer in seinem Kern und Wesen rein offenbart. So wird man auch diese Ausstellung nicht anders als eine interessante Zeiterscheinung werten können, unbeschadet der erfreulichen Beobachtung, daß hier Spitzenleistungen versammelt sind, die stärkste Beachtung verdienen.

Zunächst fesseln die Werke von zwei Gästen, der Donnick-Preisträger Fritz Winter und Conrad Westphal. Während der Oberbayer Fritz Winter, der bereits vor etwa vier Jahren in einer von Augsburg geschickten Ausstellung in Karlsruhe zu sehen war, eine interessante, farbig sehr verhaltene Form des rein Abstrakten pflegt (die Bilder wirken nicht konstruiert, sondern wie ein Stück Urnatur), bleibt er in München lebende Maler und Graphiker Conrad Westphal dem Gegenstand verhaftet, den er gefällig stilisiert. Mit leichter Hand zaubert er

seine Figuren auf die Fläche, ein hauchzartes „Schreibendes Kind“ von schwebender Transparenz oder Figuren der Antike, der er sich durch seinen langjährigen Aufenthalt in Griechenland verpflichtet fühlt und die ihn in ihrer blühenden Sinnenfreudigkeit davor bewahrt, sich in Experimenten zu verlieren. Werner Gilles ist unter den Sezessionisten diesmal nicht gerade mit seinen stärksten Arbeiten vertreten, zu denen wir z. B. den großen Orpheus-Zyklus von 1947 zählen. Der Zyklus nach dem „Totenbuch“ von C. G. Jung zeigt eine reichlich naive Anwendung der Aquarelltechnik mit einer an Deckfarben erinnernden Koloristik. Im Vergleich mit diesen Schöpfungen gewinnen die Aquarelle von Eduard Frank stark an Bedeutung und künstlerischem Gewicht. Es liegt nun einmal in der Grundhaltung moderner Kunst, daß die technischen Mittel weithin den künstlerischen Ausdruck bestimmen, und so scheint auch die kraftvolle, man kann auch sagen: brutale wirkende Farbigkeit der Holzschnitte H. A. P. Grieshabers durch das Material bedingt zu sein. Auch Rolf Müller hat in den gleichen Räumen schon Besseres gezeigt, wenn er sich auch gegenüber dem vielerühmten Werner Gilles durchsetzen behaupten konnte. Eine Zahl von Ölbildern gibt über sein jetziges künstlerisches Stadium, der hat sich in letzter Zeit immer stärker zur Abstraktion hin entwickelt) hinreichenden Aufschluß.

Der Heidelberger Will Sohl, der jetzt in Ludwigshafen lebt und auch als origineller Bühnenbildner hervorgetreten ist, steht mit seinen Zeichnungen aus der Illustrationsfolge zu Melvilles „Moby Dick“ in der Nachfolge eines Alfred Kubin, an den auch die Tusche-

technik erinnert. Der Augsburger Karl Kunz, bis 1950 Professor an den Kunstschulen Saarbrücken, führt zuweilen an die Grenze des Surrealismus ab, nämlich in seinen religiösen Kompositionen, eine fast expressionistische Wirkung, wenn auch seine Mittel nicht gerade neu sind. Aber es kommt schließlich darauf an, was ein Künstler aus einmal gewonnenen Erfahrungen zu machen versteht. Unter diesem Aspekt erscheint Kunz als die vielleicht stärkste Potenz der Ausstellung. Besondere Erwähnung verdienen noch die Zeichnungen der Bildhauerin Emy Roeder, Dozentin an der Mainzer Schule für Kunst und Handwerk, und die großen Ölbilder von Hans Purrmann, dessen „Gladolien“ oder „Bauernhaus am Bodensee“ Kunstwerke von bleibendem hohen Rang sind. Die plastischen Arbeiten halten sich im allgemeinen auf der Ebene dessen, was in den letzten Jahren in allen Ausstellungen zu finden war, wenn auch Kurt Lehmann, Träger des Kunstpreises der Stadt Köln, der neulich schon in Hannover durch seine im Freien aufgestellten Arbeiten aufgefallen ist, besondere Aufmerksamkeit beanspruchen darf. Dr. G.

Neuaufbau bei C. Bertelsmann

Der Verlag C. Bertelsmann erhielt vor 5 Jahren seine Lizenz, nachdem er von 1944-46 seine Tore geschlossen hatte. In diesen fünf Jahren gelang es, die Volksausgaben-Reihe neu zu beleben, die Reihe „Das Kleine Buch“ ins Leben zu rufen, die ersten Standardwerke der Fachliteratur herauszubringen und mit der Werbung für den Lesern „Das Bertelsmann-Buch“ zu beginnen. In zwei Jahren erreichten die Volksausgaben eines Gesamtauftrages von 2,5 Millionen die Reihe „Das Kleine Buch“ stieg in einem Jahr mit 27 Bänden auf 500 000, denen sich jetzt 3 weitere Bänden anschließen (Sigrid Undsets Erzählung „Abschied“, Joachim von Goetz „Mih hält so viel mit Liebhabern“ und Paul Fechter „George Bernard Shaw“).

Warum nicht gleich so?

Durch das Radio kam ein Bericht in fremder Sprache, und wenn er auch ein Ereignis betraf, das sich vor etwa einem halben Jahrhundert abspielte, so war der Inhalt doch sehr erregend: Chile hatte um 1903 herum schwerwiegende Differenzen mit seinem Nachbarn Argentinien. Es handelte sich um den Besitz der Wasserscheide. Die Verhandlungen waren im Sande verlaufen, und beide Völker rüsteten zum Kriege. Da gelang es in letzter Minute, eine gangbare Lösung zu finden. Telegramme wurden hin- und hergeschickt, aber bis zu den feindlichen Heeren gab es damals noch keine unmittelbare Verbindung. Da wurde ein chilenischer Leutnant, dessen Name unbekannt ist, beauftragt, sich auf schnellstem Wege an die Front zu begeben. Er zwang nach einem tagelangen Ritt den Lokomotivführer einer Kleinbahn, die Maschine abzukoppeln und mit ihm loszufahren. Mit vorgehaltenem Revolver veranlaßte er ihn, die Schnelligkeit des Maschinenanlaßes auf Außerste zu steigern.

Nach heute erzählen sich die Indianerstämme von der rasenden Fahrt der kleinen Lokomotive durch Täler, Schluchten und Tunnel. Es gelang dem Leutnant, zur rechten Zeit die Front zu erreichen und die Kriegshandlungen, die gerade beginnen sollten, wurden abgestoppt. Was aber sollte man mit dem Kriegsmaterial beginnen? Da kam ein chilenischer Bischof auf die Idee, alle Waffen einzuschmelzen und eine gewaltige Christusfigur gießen zu lassen. Sie steht noch heute auf einem 4000 Meter hohen Berg zwischen den Nationen. Sie trägt die Inschrift:

„Eher sollen diese Felsen zu Staub zerfallen, als daß sich die beiden Nationen, die diese Statue errichteten, je wieder als Feinde gegenüberstehen!“

Warum nicht gleich so?

Sollte diese Geschichte nicht in allen Sprachen über alle Radios der Welt gehen? Es wäre an der Zeit. M. G.

Das Quartett

„Piano!“ sagte der alte Professor zum Bratschisten. „Leiser, viel leiser! Es muß wie ein Hauch sein, der durch die Nacht geht, nur wie die Ahnung von Tönen!“

„Schön, daß es noch so etwas gibt!“ sagte die alte Dame, als sie das Quartett bespielt hatten, und setzte die Geige ab. „Schön, daß es noch so etwas gibt. Aber er stirbt aus, mit uns stirbt es aus! Gewiß, man spielt auch heute noch Haydn und Mozart, aber man spielt sie im Konzertsaal und vor begeisterten Menschen, die hinterher nicht laut genug klatschen können. Man feiert die Musiker, den Dirigenten, aber die Musik selbst, die Melodien? Die sind verkümmert, und keiner mehr geht schweigend nach Haus und läßt die Harmonien nachschwingen und wiederholt sie noch einmal in seiner Seele und spürt, wie der Wind und die Sterne mitklängen und die weite Nacht und der Nebel, der aus den Teichen im Park steigt. Habe ich recht, Herr Professor?“

„Sicher haben Sie recht“, antwortete der Professor, „nur eines macht mich skeptisch. Als ich noch ein kleiner Junge war, musizierte mein Großvater mit Gleichgesinnten so wie wir es heute tun. Ich schlich mich dann aus meinem Bett, preßte das Ohr an die Tür und lauschte. Ja, und wenn dann das Quartett zu Ende war, setzte mein Großvater die Geige ab und sagte gedankenvoll: „Schön“, sagte er, „schön, daß es noch so etwas gibt! Aber mit uns stirbt es aus!“

„Spielen wir weiter!“ setzte nach einer Weile der Professor lächelnd hinzu, „vielleicht lauscht mein Enkel!“

Martin Anger

Die Reise im Luxuszug

Offen gestanden: Tom war daran schuld, dieser Bengel von dreizehn Monden! Denn eigentlich wollte ich, wie es meiner Situation entspricht, um 6.31 Uhr mit dem Eilzug nach Stuttgart fahren und verließ mich darauf, daß der Bub, wie allmorgendlich, die Eltern um fünf Uhr mit dem „Frühkonzert“ wecke. Aber an diesem Tag ausgerechnet verschob er es um eine Stunde. Zum erstenmal! (Wie dankbar wäre man sonst darum.) An den wichtigen Termin um 10 Uhr durfte nicht verpaßt werden; ein Blick ins Kursbuch belehrte: F5, der Orientexpress, verläßt 7.38 Uhr Karlsruhe, um 9.21 Uhr in der Landeshauptstadt einzutreffen. Ich muß gehen, heimlicher Wunsch war es längst — aber finanz-moralisch nie zu verantworten — einmal im „Luxuszug“ zu reisen, Rheingold, FT oder so — Heute nun stand die Möglichkeit greifbar nah, wurde unabdingbar, ja, erschien geboten. Aber mein Beförderungsvertrag mit der Bundesbahn galt für den E 523. Freundschaftlich klärte man mich am Schalter auf, daß ich als Reisender der dritten Klasse zusätzliche 50 Pfennige für den D-Zug, dazu weitere 2 DM als FD-Zuschlag zu entrichten hätte. Nun gut, wie gesagt, in Anbetracht der Umstände ... Die blaue Schlange internationaler Schlafwagen rollt auf Gleis 8 ein, verlockend am Schluß der „Wagon restaurant“ und vor diesem ein Wagen dritter Klasse, ältere, enge Bauart, wohl der zwanziger Jahre, mit kleinen Fenstern und schmalen Abteilen. Bestimmtes Ziel fast aller Reisestunden, die da auf Gleis 8 warten. Nach zwei Minuten ist jeder Platz besetzt; Tuch- und Knieführung schaffen mit Nebenmann und Nachbar Kontakt. Lektüre der BNN wird durch Frühstück des allzu nahen Nächsten beeinträchtigt, die Juni-Atmosphäre macht sich schon gegen 9 Uhr nachdrücklich bemerkbar. Mitreisende aus Schweden fragen, ob dies wirklich der F5 ist. So also ist das, einhundertunddrei Minuten lang, dann entritt man in Stuttgart aufatmend dem — Luxuszug (Gesamtzuschlag 3 DM, an Speisewagenfrühstück war nicht mehr zu denken). Der E 526 brachte mich nachmittags nach Hause. Angenehm verteilen sich die Fahräste auf drei geräumige neue Eilzugwagen, bequem strecke ich die Beine aus (wagte sogar, einen Fuß auf der leeren Bank gegenüber abzusetzen), studierte zuerst die breit entfaltete BNN, entnahm dann der neben mir liegenden Mappe einen Notizblock, schrieb ungestört und mit Mühe diese Zeilen. — PS: Die Rückfahrt im Eilzug dauerte einhundertundfünf Minuten, der Zuschlag betrug 50 Pfennige.

„Karat“ bekam einen Sohn

Aus dem Karlsruher Tiergarten, in dem das im Februar d. J. geborene Eselskind „Graule“ noch immer der Liebling aller Karlsruher Kinder ist, wird ein neues freudiges Ereignis gemeldet: „Karat“, die im vergangenen Jahr durch Hagenbeck nach Karlsruhe gekommene Stute aus dem Stamme der Shetland-Ponys, hat einen Sohn bekommen. Er wurde auf den Namen „Prinz“ getauft. Freilich, nicht „Cäsar“, der männliche Gefährte der „Karat“, ist der Vater, sondern ein Hengst aus Hagenbecks Tierpark in Stellingen. (Man kann sich denken, wie sehr „Cäsar“ seinen Glauben an die Treue des weiblichen Geschlechts verloren haben muß, wo er nun so überraschend und vor allem ohne sein eigenes Zutun Vater geworden ist.)

Für die Aufbau-Lotterie

Bisher über 50 000 DM Spenden Die Fakultät für Natur- und Geisteswissenschaften hat Dr. phil. Konrad Knopp, emer. ordentl. Prof. der Mathematik an der Universität Tübingen, die Würde eines Dr. rer. nat. h. c. verliehen, und zwar in Anerkennung seiner hervorragenden wissenschaftlichen Leistungen auf dem Gebiete der modernen Theorie der unendlichen Reihen und seiner hervorragenden Dienste um die Darstellung mathematischer Theorien.

Im Weierfeld heißt es:

„... und am Sonntag geh'n wir in die Stadt!“

Denn der anstößige Gasomnibus fährt wochentags nur bis 21 Uhr und Sonntags überhaupt nicht

Als kürzlich eine Münchener Zeitung, die von einer Explosion des Ballons eines mit Leuchtgas betriebenen Omnibusses berichtete, durch die Hände der Weierfelder lief, da meinte man: „Jetzt ist das Maß voll!“ Jenes Maß nämlich, mit dem die Geduld der Weierfelder, was den Gasomnibus und die schlechten Verkehrsverbindungen betrifft, tagtäglich gemessen wird. Um zunächst das Kapitel der Explosion in München abzuschließen: Dort wurde niemand verletzt, und bei uns besteht kaum ein Grund zu Befürchtungen, da der Gasomnibus vom Technischen Überwachungsverein gründlich überprüft wurde. Nach menschlichem Ermessen ist es also unwahrscheinlich, daß der Ballon des Gasomnibusses eines Tages in die Luft fliegt.

Unwahrscheinlich, jedoch leider sehr real, ist auch der Gasgeruch, der die Weierfelder auf ihren täglichen Fahrten begleitet. Er soll sogar an den Kleidern haften bleiben. Besonders schlimm ist es an heißen Tagen, wenn die Sonne auf das hohe Dach brennt. Dann verläßt man gerne und fluchtartig den Omnibus, sobald er hält.

Wie kann das Gas überhaupt in den Wagen dringen? Nun, das ist schnell gesagt: Das Gas befindet sich in einem Gummi-Ballon, der mit der Zeit porös wird. Es kommt also in den großen Blechkasten, der dem Omnibus die bekannten Dimensionen gibt. Sobald nun wieder Gas „getankt“ wird, drückt der sich dabei ausdehnende Ballon das Gas aus dem Kasten in den Wagen.

Wenn nun die Weierfelder verständlicherweise den Gasgeruch satt haben — auch den Fahrern und Schaffnern dürfte das Luft-Gas-Gemisch nicht gerade angenehm sein —, dann heißt das nicht, daß man im Weierfeld undankbar sein will. Damals, in der „Galopp-Mark-Zeit“, war man recht froh um die Verbindung, die durch die Gasomnibusse zwischen der Stadt und Weierfeld hergestellt wurde. In den jüngsten Beschwerden bei der Redaktion ist man jedoch der Meinung, daß heute, in einer Zeit durchweg geordneter Verhältnisse, dieser Zustand nicht mehr länger zumutbar ist.

Auch die Betriebsleitung der Stadt, Straßenbahn kennt die Beschwerden. Sie weist jedoch darauf hin, daß sie von vornherein durch den Mangel an Geld eingeklinkt ist. Von den drei Gasomnibussen, die 1946/47 angeschafft wurden, sind inzwischen zwei auf Diesel-Betrieb

umgebaut worden. Das gleiche soll auch im Laufe dieses Jahres mit dem dritten und letzten Gasomnibus geschehen, der zum Leidwesen der Weierfelder ausgerechnet auf ihrer Strecke verkehrt. Wenn also nichts Schlimmeres passiert und wieder einmal 15 000 DM beisammen sind — soviel kostet der Umbau eines Wagens —, dann dürfte das Weierfeld als Weihnachts-geschenk der Stadt einen Omnibus erhalten, der nicht mehr mit Gas angetrieben wird.

Da sich der Gasomnibus jederzeit auf Benzin umstellen läßt und auch im 15-Minuten-Verkehr, der in den Hauptverkehrszeiten eingeführt ist, tatsächlich mit Benzin fährt (da die Zeit zum Tanken von Gas zu kurz ist), regt man in den Beschwerden an, den Omnibus den ganzen Tag über mit „Sprit“ anzutreiben. Demgegenüber weist die Betriebsleitung der Straßenbahn darauf hin, daß das Fahren mit Benzin bedeutend teurer ist als das mit Gas.

Das Kapitel „Gasomnibus“ hat also, wie gesagt, nicht unberechtigte Aussichten, bis Ende dieses Jahres abgeschlossen zu werden. Weniger günstig sieht es mit einer Verbesserung der Verbindungen aus. Bekanntlich fährt der Omnibus wochentags nur von 7 bis 20.45 Uhr und sonntags überhaupt nicht. Wenn man also beispielsweise vom Weierfeld aus das Theater besuchen will, dann muß man vom Bahnhof aus einen Fußmarsch von 15 bis 25 Minuten in Kauf nehmen. Mit der Straßenbahn aber nach Weierfeld zu fahren und dann in etwa zehn Minuten nach dem Weierfeld zu gehen, empfiehlt sich nur sonntags, da auch die Linie 6

wochentags nur bis 21 Uhr verkehrt. Bleibt also letzte Möglichkeit die Altbahn. Aber auch von der Haltestelle des „Bähnle“ ist es ins Weierfeld eine gute Viertelstunde zu gehen, abgesehen davon, daß der Fahrpreis teurer ist. (Dies soll jedoch kein Vorwurf gegen die Altbahn sein.)

Was also die — wie man die Weierfelder sagen hört — „mittleren“ Verbindungen betrifft, so verweist das Betriebsamt der Straßenbahn auf eine amtliche Stellungnahme der Stadtverwaltung. Dort heißt es, daß aus Gründen der Rentabilität abends und sonntags ein Ein-Mann-Verkehr eingerichtet werden müßte, wozu sich die jetzt verkehrenden Omnibusse der Sicherheit wegen nicht eignen. (Im „Ein-Mann-Verkehr“ ist der Fahrer zugleich Schaffner.) In der Stellungnahme heißt es weiter, daß solche Omnibusse gekauft werden, sobald es die finanzielle Situation der Stadt erlaubt. Das gilt übrigens nicht nur für das Weierfeld, sondern auch für die anderen Stadtteile, zu denen Omnibusverbindungen bestehen.

... sobald es die finanzielle Situation der Stadt erlaubt. Geben wir uns keiner Illusion hin: Das kann noch lange dauern. Vorsorglich sind jedoch entsprechende Beträge im kommenden Haushaltsplan, der hoffentlich bald beraten wird, vorgesehen. Der Stadtrat wird also darüber zu entscheiden haben.

Ein Glück, so meinen die geplagten, jedoch geduldigen Gasomnibusbenutzer, daß auch im Weierfeld Bürgermeister und Stadtväter wohnen ...

Architekt contra Baupolizei

Vorwurf mangelnder Dienstaufsicht — Heute Lokaltermin in Rintheim

120 DM Geldstrafe soll ein Karlsruher Architekt an die Stadt bezahlen. Ankläger: Die Bauaufsichtsbehörde der Stadtverwaltung. Aber Wehler wehrt sich dagegen. „Ich zahle nichts“, sagt er, „denn nicht ich bin schuld, sondern die Baupolizei. Warum hat sie erst dann an meinem Projekt den „Stein des Anstoßes“ gefunden, als der letzte Stein im Rohbau vermauert war?“

Das Haus steht in Rintheim und ist jetzt Postgebäude. Bauherr war zuerst ein Privatmann. Die Post finanzierte mit, und aus dem Privathaus wurde nach und nach ein amtliches Gebäude. Während des Baus hatte Wehler vieles ändern müssen; auch Planabweichungen kamen vor. Statt einer Walnubaue, wie im Plan behördlich genehmigt, blickte das Haus schließlich nach seiner Fertigstellung mit einer Schlepplage in die Landschaft.

Das hatte die Baubehörde in Harnisch gebracht. „Warum?“ fragte sich der Architekt, und er argumentierte weiter: „Es war ja die Pflicht der Baupolizei, gegen ein Abweichen vom vorgelegten Plan zu protestieren und mir zu sagen, daß dies nicht statthaft ist. Aber dagegen Einspruch erhoben wurde erst, als das Haus im Rohbau fertig war. Also: mangelnde Dienstaufsicht der Stadt.“

Der zuständige Bauoberinspektor von der Baupolizei zitiert § 140 der Landesbauordnung, wonach das Objekt vor Beginn der Putzarbeiten einmal zu prüfen sei. Als das Fundament gelegt worden war, war er, der Oberinspektor, dabei, konnte aber noch keine Abweichungen feststellen, wie er sagte.

Der Architekt hatte es versäumt, seine Pläne mit den Änderungen fristgemäß und richtig der Baupolizei vorzulegen. Ebenso hatte er es versäumt, die Änderungen der Behörde mitzuteilen. Erst als der Krach kam, richtete er nach. „Ich glaubte an die Souveränität der Post und daran, daß sie in solchen Dingen der kommunalen Behörde nicht unterstehe.“

Das sei ein Irrtum, entgegnete der Vertreter der Baupolizei. Doch der Architekt möchte festgestellt wissen, daß eine Behörde dazu da ist, um zu verhindern, daß man einen

„Bock schießt“, nicht aber um zuzuwarten, bis man ihn geschossen hat.

Daruf hin der Architekt: „Ich kann eine Baustelle besuchen, wann ich will. Wenn man alles eigenmächtig macht, dann kann ich ja daheim bleiben.“

Die Entscheidung liegt nun beim Friedensgericht. Der Architekt will seine Sache bis zum Ende durchfechten. Lokaltermin heute in Rintheim. Während der gestrigen Verhandlung mußte der Friedensrichter beide Parteien wiederholt um gedämpftere Töne bitten. H.P.

Der zweite 40-t-Kessel in Karlsruhe

Gestern traf der zweite der beiden großen 40-Tonnen-Kessel, die für die Farbwerke Höchst aus der Gegend von Balingen nach dem Karlsruher Rheinhafen und von da nach Frankfurt befördert werden, hier an. Die beiden Kesselteile nahmen im wesentlichen den gleichen Weg wie die in der vergangenen Woche nur wurde der Transport diesmal wegen Straßenarbeiten in der Hardtstraße von der Nord-Hildapromenade über die Blücher-, York-, Zeppelin- und Pfalzstraße zur südlichen Uferstraße geleitet. Unter Begleitung der Karlsruher Verkehrspolizei verlief der im Laufe des Vormittags durchgeführte Transport programmäßig.

Geliebte Feindin: Speiseeis-Abgabe

Rechtsanwalt Dr. Krupp: „Ich lebe von diesen Prozessen“

Seit rund einem Jahr gibt es in Karlsruhe eine Speiseeis-Abgabe, die laut Vorschlag im Haushaltsjahr 1950 100 000 DM bringen sollte, den Stadtsäckel jedoch tatsächlich nur um etwa 40 000 DM bereicherte. Fürs Jahr 1951 hat man die Einnahmen aus dieser Steuer nun vorsichtshalber wesentlich niedriger angesetzt.

Da gibt es nun aber einen Speiseeissteuer-sachverständigen, den Rechtsanwalt Dr. Krupp aus Heidelberg, der in Süddeutschland so ziemlich alle Prozesse führt, die wegen dieser leichten Abgabe in die Wege geleitet wurden. Er führt also nicht nur für die Heidelberger, Mannheimer, Pforzheimer oder Münchener Speiseeis-Produzenten Prozesse, sondern auch für Karlsruher Interessenten. „Mir ist es recht“, so erklärte er gestern abend freimütig aus Anlaß einer Versammlung der Karlsruher Speiseeis-Hersteller im Kaffee Leineweber, „wenn recht viele Prozesse geführt werden, denn ich lebe ja davon.“ Dr. Krupp hat also eingestanden, daß er recht viele Prozesse um die Speiseeis-Abgabe führen darf. (Insoweit müßte er der Stadt Karlsruhe, die er nun neben einer Reihe anderer Städte so heftig bekämpft, eigentlich dankbar sein.)

Doch nun zum Sachlichen: Der Sachverständige für diese neue Steuer — oder sagen wir für die Argumente gegen diese neue Steuer — hat allerhand Interessantes zu sagen. Das Wichtigste, wie uns scheint, ist die Bemerkung, daß diese Steuer Schritt machen für ähnliche neue Steuern sein könnte. Zwar sei den Gemeinden in Baden i. Bad. Gemeindeordnung das Steuer-Erfindungsrecht einge-räumt. Die in der Verfassung niedergelegte Bedingung, solche Steuern sollten von örtlich bedingtem Wirkungskreis sein, werde jedoch nicht erfüllt. (Beispiel: Jeder könne sich auf

Folgeschwere Schlägerei

Ein Toter bei einer Auseinandersetzung in der Altstadt

In der Nacht zum Donnerstag kam es in der Gaststätte „Orpheum“ in der Altstadt zu einer fäulichen Auseinandersetzung, der ein Menschleben zum Opfer fiel. Vier junge Männer, die, ohne etwas zu verzeihen, in der Gaststätte umherstanden, wurden von der Bedienung aufgefordert, Platz zu nehmen und etwas zu bestellen. Als sie dieser Aufforderung keine Folge leisteten, wurden sie gebeten, das Lokal zu verlassen. Da auch diese Aufforderung nichts nützte, brachte der 48jährige Hausangestellte des Lokals, Heinz Neuschwander, einen der jungen Leute vor die Füße. Im Anschluß daran kam es vor dem Lokal zu einer fäulichen Auseinandersetzung zwischen Neuschwander und den vier Männern, in deren Verlauf ersterer mindestens einen schweren Schlag auf die Brust erhielt, ausgeführt möglicherweise mit einem Stabeisen. Neuschwander, der auch am Knie verletzt worden war, klagte darüber, daß er keine Luft mehr bekommen konnte. Er wurde ins Städtische Krankenhaus eingeliefert, wo er kurze Zeit später verstarb. Angeblich war er Herzs Schlag die eigentliche Todesursache, doch liegt hierzu noch kein authentischer Bericht vor. Der Täter wurde festgenommen.

Aus der Straßenbahn gefallen

Bei der Hauptpost fiel ein Fahrgast, der wegen einer Unpäßlichkeit kurz zuvor seine Arbeitsstelle verlassen hatte, und sich auf dem Wege zum Arzt befand, infolge eines erneuten Unwohlseins aus einer fahrenden Straßenbahn. Der Mann erlitt Schnittwunden, Prellungen und vermutlich auch eine Verletzung an der Wirbelsäule.

Schwerer Unfall in der Yorkstraße

Gestern nachmittag fuhr ein aus der Soffenstraße kommender Motorradfahrer an der Kreuzung auf den Anhängen eines Lastzuges, der die Yorkstraße passierte mit einer schweren Gehirnerschütterung und einer stark blutenden Kopfplatzwunde wurde der Motorradfahrer bewußtlos ins Krankenhaus überführt.

Vorsicht, ein Baum!

Gegen einen an der Straßenseite stehenden Baum prallte ein Lastkraftwagen, der in südlicher Richtung durch die Etlinger Allee fuhr und dessen Fahrer die nötige Vorsicht außer acht ließ. Der Fahrer und sein Begleiter erlitten Schnittwunden und Platzwunden an der Stirn. Das Fahrzeug wurde stark beschädigt. — Ein in östlicher Richtung durch die Durlacher Allee fahrendes Motorrad stieß mit einem entgegenkommenden amerikanischen Jepp zusammen, dessen Fahrer nach links in die Schlachthausstraße einbog, ohne die Vorfahrt zu beachten. Der Kraftfahrer und sein Begleiter zogen sich Schnitt- und Schürfwunden zu. Beide Fahrzeuge wurden beschädigt. — Beim unvorsichtigen Überqueren der Kriegstraße wurde eine Fußgängerin von einem Motorrad angefahren. Die Frau erlitt eine mittlere Gehirnerschütterung, Prellungen und Schürfwunden, so daß sie ins Krankenhaus eingeliefert werden mußte. — Von einem amerikanischen Personenwagen gestreift wurde eine Radfahrerin, die auf der Kreuzung Stalbeustraße-Nördl. Hildapromenade-Hoffstraße nach links einbiegen wollte, ohne die Richtungsänderung anzuzeigen. Die Frau stürzte, sie erlitt Prellungen und Schürfwunden.

charakteristische Motive in lebendiger Werbewirksamkeit darsellen, unveränderlich zur Kenntnisnahme und zum evtl. Ankauf vorzulegen. Die Aufnahmen sollen möglichst das Format 13x18 oder 9x12 cm haben. In Notfällen genügt aber auch das wohl am meisten übliche Format 6x9 cm.

Schwedenreise Prof. Jungbluths

Nach zehntägigem Aufenthalt in Schweden kehrte der o. Prof. für mechanische Technologie und Materialprüfung der Techn. Hochschule Karlsruhe, Dr.-Ing. Hans Jungbluth, nach Karlsruhe zurück. Prof. Jungbluth war vom Schwedischen Mekanikförbund (Verband Schwedischer Maschinen- und Eisenbauwerke) zu drei Vorträgen nach Stockholm eingeladen worden. Im Anschluß daran besuchte er als Gast des Mekanikförbundes eine Reihe bedeutender schwedischer Gießereien.

Ehrung an der TH Karlsruhe

Die Fakultät für Natur- und Geisteswissenschaften hat Dr. phil. Konrad Knopp, emer. ordentl. Prof. der Mathematik an der Universität Tübingen, die Würde eines Dr. rer. nat. h. c. verliehen, und zwar in Anerkennung seiner hervorragenden wissenschaftlichen Leistungen auf dem Gebiete der modernen Theorie der unendlichen Reihen und seiner hervorragenden Dienste um die Darstellung mathematischer Theorien.

KURZE STADTNOTIZEN

Stadtkonzerte. Am kommenden Sonntag musiziert im Frühkonzert von 11-12.30 Uhr der Musikverein Harmonie Karlsruhe unter Leitung seines Dirigenten Hugo Rudolph. Der Musikverein Durlach wird mit Dirigent Oskar Münchgang das Konzertprogramm des Nachmittagskonzerts von 16-18 Uhr bestreiten.

Einsätze der Berufsfeuerwehr. Wie der Tätigkeitsbericht der Karlsruher Berufsfeuerwehr meldet, wurden in der Zeit vom 5. 6. bis zum 11. 6. 1951 in 17 Fällen Hilfeleistungen der verschiedenen Art registriert.

Pfingstaumuseum Durlach. Am kommenden Sonntag ist das Pfingstaumuseum Durlach (Prinzessinnenbau der Schloßkaserne) von 10.30 bis 12.30 Uhr geöffnet.

Volksbildungskurse. Heute um 20 Uhr spricht im Engelbert-Arnold-Hörsaal der TH Prof. Otto Graf über das Thema: „Geheime Offenbarung des hl. Johannes“.

Flugsportverein Karlsruhe e. V. Heute abend 20 Uhr, Mitglieder-Jahreshauptversammlung im Conradin-Kreuzer-Festsaal, Wilhelmstraße 14. Bundesstabsabgeordneter Oskar Matzner spricht am Samstag, 16. 6., 20 Uhr, im „Prinz Berthold“ in einer öffentlichen Versammlung des SPD-Bezirksvereins Mühlburg über „Brennende Fragen des Lastenausgleichs“.

Anthroposophische Gesellschaft. Prof. Dr. F. Wilken von der Universität Freiburg spricht am Samstag, 16. 6., 20 Uhr, über „Das Deutschtum und die Arbeiterfrage“ und am Sonntag, 17. 6., 20 Uhr, über „Christus im Wirtschaftsleben“. Ort: Chemie-Hörsaal der TH.

Waldshuter Vereinigung. Am Samstag, 16. 6., 20 Uhr, Zusammenkunft im „Merkur“.

Die Landsmannschaft der Nordost-Deutschen veranstaltet am Samstag, 16. Juni, 19.30 Uhr, im „Weißen Rössl“ eine Heimatsunde.

Arbeiter-Rad- und Kraftfahrerbund „Solidarität“. Anlässlich der Bannerweihe der „Solidarität“ Mörch treffen sich auch die Angehörigen der Ortsgruppe Karlsruhe am 16., 17. und 18. Juni in Mörch.

DHV-Berufsverband der Kaufmannsgehilfen. Ortsgruppe Karlsruhe. Am Sonntag, 17. 6., Besichtigung des Gaswerkes Ost. Treffpunkt: 9.30 Uhr am Haupteingang des Gaswerkes, Haltestelle Schlachthof.

„Groß-Osttra“ und die Beskiden“ heißt ein Stehfilm, der für die in Karlsruhe und Ettlingen lebenden Heimatvertriebenen aus dem Beskidenland am Sonntag, 17. Juni, in der Gastwirtschaft „Zum weißen Rössl“ am Ruppurer Tor in Karlsruhe, im Rahmen eines bunten Beisammels (ab 16 Uhr) vorgeführt wird.

Die Karlsruher Friseurgeschäfte sind des Verbandstages wegen am Montag geschlossen.

Die Firma Schwarz und Schneider hat sich auf Gardinen und Teppiche spezialisiert und wird unter dem Namen „Deko-Haus Karlsruhe“ fortgeführt.

Kurbel. Am Freitag, Samstag und Sonntag in Spätvorstellungen „Ich tanz“ mit und in Dein Herz zuteilen. Erst als der Krach kam, richtete er nach. „Ich glaubte an die Souveränität der Post und daran, daß sie in solchen Dingen der kommunalen Behörde nicht unterstehe.“

Atlantik-Lichtspiele. Ab heute der Abenteuerfilm „In letzter Sekunde“ mit John Wayne, Vera Ralston und Oliver Hardy.

Kammer-Lichtspiele Durlach. Ab heute bis einschließlich Montag der Wild-West-Film „Verfemt“, ein Film um die historische Gestalt von „Billy, the Kid“.

Das Markgrafentheater Durlach zeigt heute den Wildwestfilm „Kampf um die Prärie“ mit Ken Maynard und Hoot Gibson. Ab Samstag den Abenteuerfilm „Der schwarze Korsar“.

Dienstjubiläum. Herr Willi Weisacher begeht heute sein 25jähriges Dienstjubiläum bei der Karlsruher Lebensversicherung AG.

Geburtstag. Uhrmachermeister Carl Gutmann, Nelkenstraße 23, feiert heute seinen 80. Geburtstag.

Kündigung Wiedemanns vorläufig zurückgenommen

Der ehemalige Sendeleiter von Studio Karlsruhe fordert Rehabilitierung

Wie wir bereits am 15. Mai berichteten, schwebt vor dem Arbeitsgericht in Karlsruhe seit Monaten eine Auseinandersetzung zwischen dem ehemaligen Sendeleiter von Studio Karlsruhe, Heinrich Wiedemann, und dem Süddeutschen Rundfunk Stuttgart. Da sich in der Verhandlung vom 10. Mai kein hinreichender Beweis für eine arbeitsrechtliche Schuld Wiedemanns erbringen ließ und das Landesarbeitsamt zu diesem Fall noch nicht endgültig Stellung genommen hatte, wurde die arbeitsgerichtliche Entscheidung auf unbestimmte Zeit verschoben und vorläufig nur der Kündigung Wiedemanns die Zustimmung versagt.

Wirkung vom 13. Juni 1951 zunächst zurückgenommen. Die Partei Wiedemanns, die am Donnerstag allein vor dem Arbeitsrichter erschien, gibt sich jedoch mit der einstweiligen Aufhebung der Kündigung nicht zufrieden, denn der SDR hat gleichzeitig mit der Zurücknahme erklärt, daß er beabsichtige, Wiedemann zum nächstzulässigen Termin zu kündigen. Das wäre am 31. Januar 1952 auf 31. Juli 1952. Wiedemann hat daher seinerseits die Klage nicht zurückgezogen, sondern seine Rehabilitierung gefordert.

Bis zu seiner endgültigen Entscheidung des Streites möglicherweise durch eine außergerichtliche Vereinbarung der beiden Parteien, ruht nunmehr das Verfahren. Der Süddeutsche Rundfunk wird Wiedemann bis dahin mit anderen Arbeiten beschäftigen. Seine Rückkehr zu Studio Karlsruhe ist nach Ansicht des Süddeutschen Rundfunks nicht möglich, weil sonst die alten Spannungen wieder auftreten würden. hws

Wie wird das Wetter?

Recht warm

Vorhersage des Wetteramtes Karlsruhe für Nordbaden, gültig bis Samstag früh: Zunächst überwiegend heiter, gegen Abend Bewölkungszunahme und örtliche Gewitterbildungen. Höchsttemperaturen bis um 30 Grad. In der Nacht wechselnd bewölkt, noch einzelne Schauer, dann wieder aufklarende Abkühlung bis gegen 10 Grad. Schwache südliche Winde, nur bei Gewittern vorübergehend stärker auffrischend.

Rheinwasserstände

14. Juni. Konstanz 435 (+1), Breisach 312 (+4), Straßburg 360 (-2), Karlsruhe-Maxau 551 (+2), Mannheim 429 (-9), Caub 310 (-4).

Die Jugend ruft!

Beim Jugendforum am 16. Januar 1951 vertrat die Jugend die Forderung der Erstellung von Heim, Herberge und Bücherei für die Jugend in Karlsruhe. Der Wunsch der jungen Generation wurde von den Behördenvertretern als eine Notwendigkeit anerkannt und günstig aufgenommen, da die Jugend selbst bei der Mittelbeschaffung mitwirken will.

Als Auftakt dieser Mitwirkung ruft nun der Stadtjugendausschuss Karlsruhe als rechtsmäßige Jugendvertretung unserer Stadt, im Verbindung mit dem Karlsruher Jugendring e. V. nach sorgfältiger Vorbereitung in der Zeit vom 16. bis 24. Juni 1951 auf zur

„Woche der Jugend“

Wir begrüßen diese Tatkraft der Jugend, wünschen der Jugendwoche einen guten Verlauf und vollen Erfolg. Gleichzeitig sprechen wir die Erwartung aus, daß die gesamte Bevölkerung von Karlsruhe an den Veranstaltungen der Woche regen Anteil nimmt und das Wollen ihrer Jugend wärmstens unterstützt.

Jeder für das Jugendheim erworbene Baustein ist ein Baustein für eine bessere Zukunft.

Das Kuratorium „Karlsruher Jugendheim“: Dr. Hermann Veit, Dr. Hans Unser, Alex Möller, Dr. Dr. Hermann Hagen, Friedrich Töpfer, Friedolin Heurich, Dr. Hermann Ball, Dr. Emil Gutenkunst, Dr. Franz Gurk, Hermann Walter, Dr. Siegfried Kühn, Dr. Rudolf Raab, Fentes Gardner, Colonel W. A. Hadfield, Wilhelm Baur, Josef Ebert, Julius Gretschmann, Heinrich Koster, Karl Konz, Emil Pietsch, Ernst Stuffer.

Wer macht mit?

Jugendliche „Verkehrsteilnehmer“ gesucht
Wie bereits berichtet, findet im Rahmen der „Woche der Jugend“ auch ein Kindernachmittag statt, und zwar am Mittwoch auf dem Schmiederplatz. Dort erwartet die Karlsruher Kinder eine Reihe von Überraschungen, die jedoch noch nicht verraten werden. Nur so viel sei hier gesagt: Die Landespolizeischule Durlach will beim Kindernachmittag mit Hilfe Karlsruher Kinder zeigen, wie man sich im Verkehr verhalten soll. Und für diese Vorführungen werden Karlsruher Kinder gesucht, die im glücklichen Besitz von Autos, Fahrrädern und Holländern sind. Wer also — das Einverständnis der Eltern vorausgesetzt — Lust hat, bei den Vorführungen am Mittwochnachmittag auf dem Schmiederplatz mitzumachen, möchte sich mit seinem Fahrzeug am Dienstag, um 15 Uhr, im Jugendheim, Ruppurter Straße (Eingang Luisenstraße) einfinden, wo eine kurze „Generalprobe“ stattfindet. Die Fahrzeuge werden dann im Jugendheim verwahrt und am Mittwoch mit einem Lastkraftwagen zum Schmiederplatz gebracht. Mit weißem Helm und Koppel wird eine Junge ausüben, der dann den Verkehrspolizisten „spielen“ darf. Vielleicht könnt ihr euch, liebe Kinder, noch an ein Bild erinnern, das kürzlich auf der ersten Seite der BNN zu sehen war und auf dem in drastischer Weise Verkehrsvorfällen Berliner Kinder gezeigt wurden. Etwas Ähnliches soll für den Kindernachmittag vorbereitet werden, wozu ihr zur Mithilfe aufgerufen werdet.

Lindenblütenfest wird vorbereitet
Die Vorbereitungen für das diesjährige Lindenblütenfest, das der Bürgerverein der Weststadt vom 30. Juni bis 3. Juli auf dem Gutenbergplatz veranstaltet, sind im Gange. Das reichhaltige Programm sieht u. a. vor: einen Kinderfestzug, dessen schönste Gruppen und Einzelpersonen prämiert werden, Volksbelustigungen auf dem Gutenbergplatz, wo verschiedene Schausteller aufziehen, und einen Schaulustwettbewerb, an dem alle Geschäfte der Weststadt teilnehmen können. Zum Lindenblütenfest erscheint außerdem eine weitere Folge des „Weststadt-Spiegels“.

Ministerialrat Dr. Dietrich:

Vereinheitlichung der Lehrpläne erwünscht

Schüler der Realgymnasien Durlach, Bretten und Pforzheim diskutierten Probleme der Schulreform, der Kunst und Politik

Eine besonders wichtige Aufgabe hat in unserem demokratischen Staat die Jugend zu erfüllen, eine Jugend, die, noch verstrickt in die Probleme unserer Zeit, nach Klarheit ringt. Ihr in diesem Ringen behilflich zu sein, dafür zu sorgen auch, daß sie zum Beispiel nicht gegenüber aller Diskussion resigniert, das ist mit die Aufgabe der älteren Generation. Sie sollte die Jugend überall da unterstützen, wo die eigene Aktivität und die bisher gezeigte Leistung einen Erfolg versprechen.

Daß das Unterrichtsministerium diese Aufgabe teilt, bewies es durch ein gestern nach Durlach einberufenes Forum, an dem sich die Ober- und Unterprimar der Realgymnasien Durlach, Bretten und Pforzheim beteiligten. Bei dieser Diskussion, die im Saal der „Elmure“ stattfand, hatten etwa 200 Schüler Gelegenheit, über Probleme, die die Schuljugend betreffen, frei ihre Meinung zu äußern. Es mag dahingestellt bleiben, ob diese Diskussion das Ergebnis hatte, das sich vielleicht mancher wünschte; wichtig scheint uns, daß den Schülern durch solche Möglichkeiten einer freien

Meinungäußerung Wesentliches zur Heranbildung zum Staatsbürger mit auf den Weg gegeben wird.

Auch Studienrat Dr. Kollnig, Heidelberg, verweist einleitend darauf, daß die Diskussion einen Teil der staatsbürgerlichen Erziehung darstellt, zumal dann, wenn ein Forum im Geiste wahrer Toleranz und Freiheit verläuft. Rückblickend kann man sagen, daß während der unter dem Motto „Probleme der äußeren und inneren Schulreform“ stehenden Podiumsdiskussion einige brauchbare Vorschläge zur Sprache gebracht wurden. So wurde u. a. der Wunsch geäußert, der Gemeinschaftskunde im Unterricht mehr Raum zu geben. Die vielfach gezeigte Interessenlosigkeit der Jugend gegenüber der Politik wurde damit begründet, daß die Jugend sich vielfach über den Begriff „Politik“ überhaupt nicht im klaren sei. Diese Klarheit zu schaffen, sei eine wesentliche Aufgabe der Schule. Auch auf Charakterbildung müsse so betonen einige Sprecher, mehr Wert gelegt werden. Ob allerdings der Vorschlag begrüßenswert war, an den Oberklassen die Notengebung zugunsten einer kurzen, in Worten gefaßten Beurteilung wegzulassen, mag dahingestellt bleiben. Darüber wie das Problem der Unehrlichkeit, nämlich des „Abspickens“, gelöst werden könnte, wurde man sich nicht einig. Allgemein herrschte die Auffassung, daß die Lehrer nicht nur Wissensvermittler, sondern in erster Linie Pädagogen sein müßten.

Über die Notwendigkeit des Bestehens der Jugendorganisationen sprach stud. Jur. Rink. Seine Argumente wurden jedoch nur insoweit anerkannt, als es sich um wirklich freiwillige Mitgliedschaften handelt. Als Resümee kann festgestellt werden, daß die Jugend aufgeschlossen genug ist, einander auf freiwilliger Basis in Jugendorganisationen zu erziehen.

Ministerialrat Dr. Dietrich, der Leiter der Unterrichtsverwaltung, der gegen Mittag ebenfalls an der Diskussion teilnahm, erklärte auf Befragen, daß er für eine Vereinheitlichung der Lehrpläne innerhalb der Bundesrepublik eintrete. Ferner schaffte er Klarheit über den Begriff „Zentralabitur“, wobei er feststellte, daß zwischen dem Zentralabitur in der französischen Zone und dem Abitur mit zentral gestellten Aufgaben, wie es bei uns abgelegt werden müsse, ein wesentlicher Unterschied bestehe. Die Maßnahme der Doppelkorrektur des deutschen Aufsatzes sei, so grotesk es vielleicht

„Fiat das Feld roth und den Balken gelb...“

Die Stadtverwaltung sucht ein neues Wappen - Soll das Stadtwappen erneut verfälscht werden?

Vor kurzem glaubte die Stadtverwaltung, unserer Stadt ein „wertekräftiges“ Siegel beschaffen und das alte Fideleitas-Wappen durch zugkräftige Embleme bereichern zu müssen. Selbst der Oberbürgermeister war überrascht, als er die fünf Entwürfe einer namhaften Karlsruher Graphikerin zu Gesicht bekam. Die gutgemeinten und durchweg sauber ausgeführten Zeichnungen verrieten leider nicht das geringste heraldische Verständnis. Es bleibt unverständlich, warum die Stadtverwaltung für einen eventuell erforderlichen Neuentwurf unseres Stadtwappens nicht auf die in Karlsruhe ansässigen Heraldiker zurückgegriffen hat, denn es gehört nicht unbedingt zum Repertoire eines Graphikers, sich in den mannigfachen Gesetzen und Stilen der Heraldik auszukennen. Auch das Stadtplanungsamt hatte mit zwei Entwürfen sein Scherflein zum neuen Stadtsiegel beisteuern wollen; vielleicht fühlte es sich als Nachfolger des weiland markgräflichen Heroldsamtes? Leider sind die städtischen Entwürfe nicht weniger unheraldisch, da sie versuchen, den Fächer des Stadtgrundrisses mit dem Wappen zu verquicken.

So fragt man sich unwillkürlich: Warum eigentlich ein neues Stadtsiegel? War das alte etwa falsch? Schon einmal hat Karlsruhe ein „falsches“ Siegel gehabt, das erst Ende des letzten Jahrhunderts richtiggestellt worden ist. Und heute kann man schon erneut eine Verfälschung des Wappens feststellen. Noch lange Zeit, nachdem Markgraf Karl Wilhelm 1715 den Grundstein zu seiner neuen „Haupt- und Residenzstadt“ gelegt hatte, ließ er die städtischen Urkunden vom „markgräflichen Oberamt zu Carlsruhe“ signieren. Erst seit 1751 finden wir ein städtisches Siegel. Das Wappen zeigt im goldenen (oder gelben) Feld einen „rechtsgeschragten“ roten Balken, entsprechend dem badischen Hauswappen. Auf dem Balken stand in schwarzer, lateinischer Schrift das Wort FIDELITAS. Die Siegel-

Umschrift lautete: „SIGILLVM DER STATT CARLS-RVH“. Demnach waren die Wappenfarben genau umgekehrt wie bei dem heutigen. Leider hat Karlsruhe keinen eigentlichen Wappenbrief. Dafür existiert aber ein eigenhändiges Verleihungsrescript des Markgrafen Karl Wilhelm. Durch eine 1894 im Stadtrat gestellte Anfrage über die Bedeutung der Schildkrone wurde eine Nachprüfung des Karlsruher Stadtwappens veranlaßt, die zur Wiederent-



Das älteste Siegel der Stadt Karlsruhe fand man an einem Kaufbrief vom 17. Sept. 1751.

deckung der ursprünglichen Wappenverleihung führte. In einem Aktenfaszikel, das die ältesten Privilegien der Stadt enthielt, fand man damals einen das Stadtwappen betreffenden Bericht des Obervogtes W. von Güntzer an den Markgrafen von Baden-Durlach. Der Obervogt wies auf die Notwendigkeit hin, die Residenzstadt

auch mit einem Wappen zu „begnadigen“. Er schlug vor, in das Wappen das Wort „Fidelitas“ aufzunehmen, um an den ranghöchsten badischen Orden, den Hausorden der Treue, der am 17. Juni 1715, am Tage der Grundsteinlegung zum Schloßturn, gestiftet worden war, zu erinnern. Die Berechtigung, das Wort „Fidelitas“ in das Wappen aufzunehmen, begründete der Vogt mit den Worten: „... und zwar um soviel mehr, als selbiges auf Dero gnädigst ausgeteilten Orden alludiert. Und meinte ich, daß das Feld gelb, der Balken aber karmoisinroth und das Wort Fidelitas aber schwarz zu blasonieren wäre.“

Karl Wilhelm war anscheinend mit den heraldischen Gepflogenheiten mehr vertraut als sein Obervogt. Farbe soll nie an Farbe grenzen, sondern stets soll Metall, d. h. Silber (weiß) oder Gold (gelb) dazwischen liegen. Mit den schwarzen Buchstaben auf dem roten Balken war der Markgraf nicht einverstanden. Er schrieb deshalb eigenhändig an den Rand des Berichtes: „Fiat das Feld roth und den Balken gelb mit den schwarzen Buchstaben — Carl.“ Dadurch stimmt das Stadtwappen nicht mit dem badischen Hauswappen überein, wie dies bei den Städten Baden-Baden und Durlach der Fall ist. Karlsruhe sollte, wie es in der Wappenkunde öfters vorkommt, das badische Wappen mit „verwechselten Farben“ führen, und zwar „das Heroldstück des badischen Wappens (den Schrägbalken) in der Farbe des Bandes, an dem der Hausorden der Treue (Fidelitas-Orden) getragen wird.“

Warum diese Bestimmung damals nicht befolgt wurde, ist nicht überliefert. Nachdem durch die Wappenüberprüfung das markgräfliche Rescript aus dem Jahre 1718 wieder ans Tageslicht gekommen war, beschloß der Stadtrat am 21. März 1895, das Wappen richtigzustellen. Leider hat der Zeichner Fr. Held das Wappen im Stile der Gründerzeit entworfen. Das Schild hat die damals übliche, geschmacklose Kartuschen-Umrahmung aus der Zerfallszeit der Heraldik. Die Einfassung des Schrägbalkens durch Doppelstriche, wie sie bei dem älteren „falschen“ Wappen üblich war, veranlaßte den Zeichner unverständlicherweise, den Schrägbalken silber zu bordieren.

Diese silbernen Striche, die zum Beispiel auch auf den Wappen an unseren Straßenbahnwagen zu sehen sind, widersprechen jeglicher heraldischer Gepflogenheit und waren auch bei der Verleihung des Wappens nicht genannt. Wenn nun die Stadtverwaltung unbedingt das Wappen verbessern will, dann mag sie in erster Linie die Silberstreifen am Schrägbalken entfernen, nicht aber durch Hinzufügen von weiteren unheraldischen Beizeichen das überlieferte Karlsruher Stadtwappen noch mehr verfälschen. —h-h

Zum Wohle des Lehrlings und Schülers

Ausspracheabend zwischen Eltern und Lehrerschaft in der Gewerbeschule II

Die Direktion der Gewerbeschule II hatte gestern Eltern, Lehrherren und Meister ihrer Schüler zu einem dritten Elternabend geladen, um in Vortrag und Diskussion grundsätzliche Fragen der Lehrlingsausbildung, des Elternbeitrages u. a. zu erörtern. Direktor Sch u h begrüßte die Anwesenden in der Aula der Gewerbeschule und wies besonders auf die der Schule anvertraute werktätige Jugend hin. Nach einleitenden Worten des Diskussionsleiters Dipl.-Ing. Fischer sprachen drei Vertreter der Elternbeiträge, deren Schlussworte in dem Wunsch gipfelten, das Verhältnis zwischen Eltern und Schule möge sich zum Wohle des Schülers immer enger gestalten.

Bzüglich des Standes der Elternvertretungen wurde betont, daß die Elternbewegung gerade

in letzter Zeit stark gewachsen sei, die Aufbauarbeit in Karlsruhe jedoch einer Intensivierung bedürfe. Die hiesige Stadtverwaltung habe der Bitte, die Elternschaften in das öffentliche Leben mit einzubeziehen, indirekt stattgegeben. — Auch bei der Gewerbeschule besteht Raumnot. Das für 3000 Schüler erbaute Schulhaus werde heute von etwa 2400 Klassen mit 6000 Schülern benutzt. Als Zwischenlösung bis zur Erstellung eines Neubaus wurde die Benutzung der Karl-Wilhelm-Schule am Durlacher Tor vorgeschlagen.

Ein zweites Referat behandelte die heutige Ausbildung des Lehrlings, der von qualifizierten Kräften nach modernsten pädagogischen und psychologischen Erkenntnissen angeleitet werde. Besonders hingewiesen wurde auf den Besuch einer Übergangsschule. Mit der Zusammenarbeit von Schule und Elternhaus befaßte sich der dritte Vortrag, in dem die Eltern ermahnt wurden, im Interesse des Lehrlings eine etwa noch vorhandene Voreingenommenheit abzulegen und den Lehrer in der Schule wie auch den Lehrherren aufzusuchen, um sich nach den Leistungen des Kindes zu erkundigen.

In der nachfolgenden Diskussion sprachen die anwesenden Eltern ihr Vertrauen und ihren Dank zu Schule und Lehrerschaft aus. Die Jugend selbst kam dabei weniger gut weg. Doch war aus sämtlichen Ausführungen deutlich zu vernehmen, daß die Eltern von heute ehrlich bemüht sind, mit Hilfe der Schule den richtigen Weg zu finden, ihre Kinder zu tüchtigen und ordentlichen Menschen zu erziehen. M. M.

Jugend und Europa

„Ersatz“-Vortrag im Jugendheim ließ viele Fragen offen

Daß aller Anfang schwer ist, mußte gestern auch die kleine Gruppe junger Menschen erfahren, die sich kürzlich — im Anschluß an die Ausstellung „Europa ruft“ — zur Karlsruher Gruppe des Bundes europäischer Jugend zusammengeschlossen hatten. War einerseits der Besuch des Vortragabend im Jugendheim nur sehr spärlich, so erfüllte auch das Referat über „Jugend und Europa“ nicht die Erwartungen der anwesenden Jugendlichen. Der Grund ist wohl darin zu suchen, daß für den angekündigten zweiten Vorsitzenden des Bundes europäischer Jugend, Kanggießer, im letzten Augenblick Walter Prahlow vom Generalsekretariat in Frankfurt einspringen mußte.

Sein Referat vermochte zwar die schwebenden Fragen der aufbauenden Jugendarbeit nicht restlos befriedigend zu beantworten, brachte jedoch eine Reihe anregender Ausführungen über das Gedankengut der Europa-Idee. Die europäische Bewegung sei schon Jahrhunderte alt, so führte der Redner aus, nur habe man bei der Verfolgung des Zieles immer den falschen Weg beschritten. Nicht gegen den Willen der Völker, sondern nur mit ihrer Mitarbeit könne man ein vereinigtes Europa schaffen. Die Vielfalt der Völker und Sprachen sei dabei kein Hindernis, im Gegenteil, nur durch sie sei Europa zum Mutterboden aller Kultur geworden. Das Kernproblem der Vereinigung Europas sei die Verlagerung der Souveränität der Einzelstaaten auf eine Zentralregierung, die zu schaffen eine der Hauptaufgaben der europäischen Jugend sein werde.

Der Referent sowie der Geschäftsführer der Europa-Union Karlsruhe Seeger, beantworteten anschließend Fragen der Jugendlichen, die sich vor allem für organisatorische und propagandistische Probleme sowie für die in nächster Zeit stattfindenden Veranstaltungen (Internationales Jugendtreffen auf der Loreley usw.) interessieren. —ik.

Was bringt das Staatstheater?

Großes Haus: Heute, 20 Uhr, als Vorstellung für die Kunstgilde Gruppe B und das freiem Kartenverkauf „Wiener Blut“, Operette von Johann Strauß (Ende 23 Uhr).

Am Samstag, 16. Juni, findet im großen Haus des Badischen Staatstheaters die Premiere der Neuzinszenierung der Operette „Der Obersteiger“ von Karl Zeller mit Hubert Türmer in der Titelrolle statt. Die musikalische Leitung hat Heinz Hoffmann-Glewe, die Inszenierung Hubert Türmer. Das Bühnenbild entwarf Ulrich Suez, das Kostümbild Margarete Schellenberg. Die Tanzleitung hat Alfredo Bortoluzzi, die Chorleitung Erich Sauerstein. Es wirken mit: Die Damen Bollmann, Gräfiner, Hakelberg, Nierich und die Herren Doll, Fazer, Gröbinger, Heinrichs, Ott, Rivinius, Rohrbach, Schladebach. Die Aufführungen dieser Operette werden zu ermäßigten Preisen gegeben und kommen nicht in die Platzmiete.

Herausgeber u. Chefredakteur: W. Baur; Chef vom Dienst: Dr. O. Haendle; Wirtschaft: Dr. A. Noll; Außenpolitik: H. Blume; Innenpolitik: Dr. F. Laule; Kultur und Feuilleton: Dr. O. Gillen; Beilagen und Spiegel der Heimat: H. Doerschuck; Lokales: J. Werner; Karlsruhe-Land: Ludwig Armet; Sport: Paul Schneider; Unverlangte Manuskripte ohne Gewähr; Nachdruck von Originalen nur mit Quellenangabe; Druck: Badendruck GmbH Karlsruhe Lammerstr. 5; Zur Zeit ist Anzeigenpreisliste Nr. 9 v. 1. 8. 51 gültig.

Rundfunkprogramm

Freitag, 15. Juni

Süddeutscher Rundfunk: 5.00 Frühmusik, 6.40 Südwestdeutsche Heimatpost, 7.00 Morgenandacht der Evang. Gemeinschaft, 7.15 Werbefunk, 8.00 Frauenfunk, 8.15 Melodien am Morgen, 9.05 Klaviermusik, 10.45 Die Krankenviste, 12.00 Musik am Mittag, 13.10 Werbefunk, 15.45 Aus der Wirtschaft, 16.00 Nachmittagskonzert, 17.00 Froh und heiter, 17.45 Südwestdeutsche Heimatpost, 18.00 Von Tag zu Tag, 18.20 Musik zum Feierabend, 19.30 Im Namen des Gesetzes, Hermann Mostar spricht! 20.05 Symphoniekonzert, 21.15 „Die sehr schönen Stunden“ von Junger Simfonsza, dem Beginn“, 22.05 Zwei unterhaltsame Stunden.

Südwestfunk: 6.10 Morgenkonzert, 6.50 Evangel. Morgenandacht, 7.30 Musik am Morgen, 8.40 Musikalisches Intermezzo, 9.00 Für die Hausfrau, 11.00 Werbefunk, 12.20 Mittagskonzert, 13.15 Musik nach Tisch, 15.00 Musik am Nachmittag, 15.45 Bücherschau, 16.00 Solistenkonzert, 16.30 Der Volkschauspieler Alexander Girardi, 16.45 Musik zur Unterhaltung, 17.30 Welt und Wissen, 18.20 Die Frau im Beruf, 18.30 Musik zum Feierabend, 19.00 Zeitfunk mit kleiner Abendmusik, 20.00 Scheinwerfer auf! 20.45 Elternorgel — Jugendliebe, 21.00 Die großen Meister, 22.30 Nachstudio, 23.15 Können wir noch beschaulich leben? 23.30 Musik zur Nacht.

Achtung! Günstige Gelegenheit! Nur 4 Tage!
Laichinger Bettwäsche
 direkt ab Fabrik

Wir führen Linon, Halbleinen, Damaste usw., unter anderem:

10 teilige Garnitur
 ab **DM 133.90**

2 Kissen, 2 Oberlätzchen (bestickt), 2 Kissen oder Halblein, glatt, 2 Unterlätzchen, 2 Damastbezüge

Besichtigung unverbindlich! Evtl. Bestellungen bis Oktober
 Ausstellung Gaststätte „Blumenfels“, Karlsruhe, Blumenstr. b. Ludwigplatz, von Samstag, 16. Juni, bis einschließlich Mittwoch, 23. Juni, von 9.00-19.00 Uhr (außer Sonntag).
Firma Laichinger Wäscheindustrie, Laichingen
 Hans Strähle

Für Bruchleidende das Spranzband
 „Versucht gar keine Beschwerden...“ - „Körperliche Beweglichkeit uneingeschränkt...“ - „Hebe wieder 1/2 Ztr. schwere Kessel und Eisenstangen...“ - „Mein Bruch ist verschwunden u. ausgeheilt...“ - „So urteilen immer wieder meine Kunden! Warum? Genauso wie Sie sich noch? Wieder zu sprechen ans Fr. 11. 6.: Rastatt 14.00-15.00 Schlafhotel
 Ettlingen 15.30-16.30 Gasthaus Hirsch
 Durlach 17.00-18.00 Hotel Krone
 Sa. 16. 6.: Karlsruhe 8.00-11.00 Gasthaus bayr. Hof, Wilhelmstr. 22
 Bruchsal 12.00-13.00 Bahnhofhotel
Hermann Spranz, Spezialbandagen, Unterkochen/Würt.

Götz
 Das Haus für Gebrauchstextilien

Shorts 6.90
Leinen-Hose kurz 8.50
Polo-Hemd 6.90

Charmeuse 6.90

Nach wie vor **STEG** - Warenverkauf

Karlsruhe
 Lammstraße, Ecke Zirkel u. Obere Waldstraße, Ecke Sophienstraße

Eternit-Garagen
 transportabel, unverwundbar, wasserbeständig
JUL. GRAF & Cie
 Karlsruhe i. Baden - Westbahnhof
 TELEFON 872/8727

Für die **warmen Tage!**

Sommer - Sakkos, schöne Muster
 29.90 27.50 23.50 21.-

Sommer - Jacken, grau und grün
 25.- 20.- 16.90 12.50

Sehr große Auswahl
 Eigene Herstellung

Bekleidungshaus
Pahr
 wieder wo er war
 Kronenstrasse 49
 BBB WKW

Wir helfen der Hausfrau sparen!

Ein Sonderposten
 -45%iger vollfederter

Emmentaler 43
 1. Qualität
 Leibarwe 100 g

Neue ital. Kartoffeln 75
 3 Pfund

S. ange vorrät

PFANNKUCH

Endlich eine Wohnung!
 Jetzt die Möbel:

nach Ratenzahlung bis 18 Monate
 auch die Anzahlung in Raten und doch kein Teilzahl-Zuschlag, keine Zinsen, aber schnellste Lieferung

Schlaf-, Wohn- und Herrenzimmer, Küchen und Herde, Polster- u. Einzelmöbel in großer Auswahl

Verlangen Sie unverbindliches Angebot. Anschrift genügt.
Handelsgesellschaft für Wohnbedarf
 HOXTER 55 / Weser, Stummrigstraße 8.

RADIO
SCHANDELWEIN

Emud 79.50
 Grundig 261.- 214.- 174.-
 Saba 325.- 278.- 248.-
 Tonfunk 278.- 258.-
 Graetz U.K.W. 338.-

Kühlschränke
 20% Anzahlg., Rest 10 Mte.

Hölscher's Lebensmittel-Abteilung
 jeder Hausfrau eine Stütze

LEBENSMITTEL
 Abteilung

Plodkwurst 100 gr. -43
 Salami 100 gr. -49
 Mettwurst 250 gr. 1.-
 Oblaten nach Karlsbader Art. P. -20
 Bruchreis 500 gr. -49
 Weizenmehl 1 kg -73

Matjesfilets 2 Stück -25
 Pfefferminzbruch 100 gr. -25
 Creme-Hütchen 200 gr. -70
 Tafelmargarine 500 gr. -92
 Plattenfett 500 gr. 1.35
 Deutscher Wermutwein 1.35
 vollzäh, 1/2 Flasche ohne Glas

Fetter Speck, schwere Ware, 100 gr. nur -39

HÖLSCHER

Magenbeschwerden? Roha-Salz
 bringt sofort spürbare Besserung bei Säureerregnis, Magenkrampf, Verdauungsstörungen u. d. nervösen Magenbeschwerden. Pulverform 145 Tabl. 1.80 u. 1.50

Verkauf
 Frackanzug, neuw., billig zu verk. Speer, Karlsruhe, Vorhofsstr. 34.

KREPPSCHUHE
 braun, Größe 38, neuwertig, billig zu verkaufen. Karlsruhe, Mollkestraße 19, III.

Med. Eßzimmer, alr. Birnbaum pol. Büfett, Vitrine, Tisch, 6 P-Stühle Karlsruhe, Südenstraße 3, III. W. am Kohlenberg, Neff, 65x90 m, Kahlener, Kne. Südenstr. 3, III. Neuwert. eleg. Kinderwagen zu verk. Khe. Viktoriast. 11, pl. Korbkindergarten, mod., zu verk. Mohr, Khe., Marienstraße 3. Flügel zu verkauf. 35 4013 BNN.

Wohn- und Geschäftshaus
 in der Altstadt, Mietwert ca. 3300 - zu verkaufen. 7x2 Zimmer mit Zubehör, sowie ein Laden mit Nebenzimmer, 2 Zimmer u. Küche. Laden mit Nebenraum kann evtl. sofort bezogen werden. Preis 17 000.- DM, erforderliches Bargeld 12 000 DM. Näheres durch Ed. Rudolf Spitz, oHG., Hausverwaltungen u. Immobilien, Karlsruh, Schillerstr. 27.

Beteiligungen
Lebens-Existenz
 bietet 26 3/4, besteh. Betrieb der Lebensmittel-Branche demjenigen, der künftige öffentliche Versteigerung 1. LKW-Anhänger mit Unterleuchte ohne Achsen u. Räder. Ismer, 10.30 Uhr am Gasthausgang Gottesauerstr. 4; 1. geschl. Kastenlieferwagen „Chevrolet“, ohne Räder, nachmittags 14 Uhr, im Pfandlokal, Herrenstraße 45a; 1. Musikschrank, 1 Küchenbüfett neu, v. d. Karlsruhe, 14. Juni 1951. Koppe, Gerichtsvollzieher.

Teilhaber
 (Kaufmann) für bestahd. Elektro-Radiogeschäft, zweif. Vergrößerung gesucht. 35 unter 4008 an BNN.

Tiermarkt
 Deutscher Schäferhund, 1 J. alt, m. Stamm, z. vk. 350 4007 an BNN. Reinrassiger Boxer, 2jähr., guter Stammbaum, sofort billig zu verkaufen. Sg. Weich, Karlsruhe, Erbergerstraße 158 E. Logo- u. Jungheunen zu verkauf. Müller, Khe., Kriegsstraße 132.

Automarkt: Angebote
 Ford 1.1 l. zu verkaufen Tel. 373. V 170, Motor, sehr gut erhalten, gen. überh. privat, sof. bor zu verk. Khe. Böhmer Allee 50, Neudamm & Eisner, Tel. 5673.

Adler-Junior
 sehr gut erhalten, preiswert zu vk. Speck, Karlsruhe, Amalienstr. 25a.

Opel-Olympia
 1,3 l. m. neuem Austauschmotor, in bestem Zustand, zugeh. zu verk. Kurt Diehl, Khe., Viktoriast. 11, Telefon 4292.

DKW 600 ccm Kabr. Lim., fahrbereit, Mosch. i. Zustand.
Adler-Trumpf jun.
 (Imperia) 1 ltr., einwandfreier Zustand zu verkaufen, Fa. Mitschky, Karlsruhe, Kaiserallee 143.

Wir empfehlen heute besonders:

Herrn-Sportsaccos
 Cheviot, Fresco, Gabardine 55.- 75.- 96.- 125.-

Einfarbige Hosen
 Fresco, Kammgarn, Gabard. 29.- 39.- 59.- 75.-

Herrn-Strafanzüge
 Ein- und Zweifreier 89.- 125.- 175.- 225.-

Die Kroneder Feinweberei
Kleiber
 DIE ZUVERLÄSSIGEN KLEIDERFACHLEUTE
 KARLSRUHE - KAISER-STRASSE 20P

Kaufgesuche
 Gut erh. Vektorappich, 25x35 m, Krankenfahrrad zu leihen oder kauf gesucht. A. Feistel, Hildesheim 2, Schillerstraße 37. D-Red ad. Rahm, ges. 35 3994 BNN

Altgold, Silber, Double
 kauft zu höchsten Tagespreisen A. F. Steinert, Edelmetalle, Ritterstr. 24, Ecke Kriegsstraße. Kostenlose Prüfung und Beratung.

Autobatterie
 für Kleinwagen, gebri., jedoch betriebsfähig, zu kaufen gesucht. 35 unter 3996 an BNN.

Ankauf von Metallen
 von Händlern und Privat zu den Höchstpreisen Karl Kibling, Seifenstraße 8.

Vermietungen
 Lager-Werkstatttraum zu vermieten, 35 unter 3923 an BNN.

Garagen
 zu vermieten. Näheres Turmbergstraße 24; Telefon 9149.

schmerzfreie wässrige Tage
PETRIN
 10 TABLETTEN - 1.00 20 TABLETTEN 1.60
 IN ALLEN APOTHEKEN

..nicht am Essen sparen, sondern beim Einkauf

KÄSE - FETTE
 Holl. Schmelzkäse 20x100 g -27
 Butterkäse 30x100 g -33
 Dänischer Gouda 30x100 g -38
 Alpen Camembert 30%
 1/2 Ecken, ca. 350 g, Schachtel -98
 Fr. Tafelmargarine 500 g -93
 Rein.Kok.Pflanzenfett 500 g 1.37

WURSTWAREN
 Schwarzenmagen 100 g -25
 Fleischkäse 100 g -27
 Leberkäse 100 g -32
 Krakauer 100 g -32
 Schinkenwurst 100 g -35
 Gek. Schinken 100 g -58

MARMELADEN
 Gemischte Marmelade 500 g -60
 Dicke Brombeer-Konf. 500 g -80
 Pflaumen-Konfitüre 500 g -90
 Rote Johannisb.-Konf. 500 g -98
 Himbeer-Konfitüre 500 g 1.20
 Erdbeer-Konfitüre 500 g 1.20

DELIKATESSEN
 Matjesheringe zart, fett., Stk. -18
 Bismarck-Heringe
 schöne zarte 250 g -49
 Kiel-Sprotten 1.Tom.u.Ol.Dose -50
 Fettheringe in Tom.u.Ol. Dose -60
 Fettheringe in Senfrem., Dose -60
 Fetther-Filet 1.Tom.u.Ol.Dose -70

SÜSSWAREN
 Erfrischung-Bonbons 100 g -24
 Fruchtkaramellen 100 g -30
 Feinst.Fruchtkaram.gew. 100 g -38
 Creme-Hütchen 100 g -38
 Feinst. Marzipanblock 100 g -60
 Allerl.Schokol.Waffeln 100 g -65

Für den Wochenend-Ausflug
 Grape Fruit-Orange-Saft
 ca. 1 Liter Dose 1.10
 Vollmilchgebäck Karton -20
 Sportdrops 3 Rollen -55
 Kranzfeigen 500 g -75
 Touristenwurst 100 g -53
 Corned-Beef 340 g, Dose 1.88

Früh im Kühlwagen eingeliefert!
 Kabilau, ohne Kopf 500 g -37
 Kabilau-Filet 500 g -49
 Solange Vorrat

Aus unserer Parfümerie-Abtlg.:
Echthaar-Haubennetze
 doppelt, für die Haarfarben blond u. braun
 Stück -30

UNION

Große Erfolge
 bei der Gestaltung geschmackvoller Wohnungen haben uns veranlaßt nur noch **Gardinen** und **Teppiche** zu führen.
 Anfertigung von Gardinen durch geschulte Fachkräfte im eigenen Atelier.

Gekü HAUS
 Spezialgeschäft f. Teppiche u. Gardinen
 Karl- Ecke Amalienstraße. Tel. 2511

Nähmaschinen
 in allen Preislagen
ALLGEIER, Karlsruhe, Waldstr. 11
 Günstige Ratenzahlungen
 Sofort lieferbar

Rex-Motoren
Victoria-Motoren
 ALLGEIER, Karlsruhe, Waldstr. 11
 1/2 Anzahlung - bis 10 Monatsraten

Autoverleih
 V. W. und Opel-Kabriolett
A. Nollert
 (vorm. Auto-Hasler)
 Viktoriast. 3-5 Telefon 7816.

Alle Sprengarbeiten
J. P. Herre, Pforzheim
 Sachsenstraße 48

Götz
 Das Haus für Gebrauchstextilien

Damen-Badeanzüge 15.75
 r. Wolle, mod. Form 19.75
Kinder-Badeanzüge 5.-
 r. Wolle, n. Must. 7.70 6.50
Burschen-Badehosen 4.20
 reine Wolle
Herrn-Badehosen 5.10
 9.75
Badetuch beste 17.90
 Frotequalität 140/160
Frottiertuch 2.55
Damen-Shorts 17.25
 Gabardine

Nach wie vor **STEG** - Warenverkauf
Karlsruhe
 Lammstr., Ecke Zirkel u. Obere Waldstr., Ecke Sophienstraße

hineinschliefen und aufwachen ist eins bei der Beegfreund.
 M. Thiel, Markgrafstr. 30a

Lederhosen
 erstkl. Qual., z. T. m. Lederbund u. Lederfisch, Gr. 1 14.90, Gr. 2 15.90, Gr. 3 16.90, Gr. 4 17.90, Gr. 6 18.90, Gr. 12 22.90 usw. in gr. Auswahl, auch echte Schafhosen („Bayernmark“) bei
Sport-Leidemann, Karlsruhe
 Kriegsstr. 80, Halles. Markt.

Nähmaschine
 neu u. gebi. in allen Preislagen.
 Schubert, Khe., Karl-Wilhelm-Str. 31

Freie Fahrt
 BNN
 folgt Ihnen nach
SIE NAH

Lederhosen
 eigene Fabrikation, daher niedrige Preise.
Ski-Hütte Sport-Hofmann
 Lammstraße b. d. Kaiserstr., Werderplatz 33

TEXTIL-POST

Die Parole der Woche:
 Herrenwäsche für sommerliche Tage in guter TEXTIL-POST-Qualität:

Unterjacken ohne Arm sportliche Form, wasch- und kochfest, Größe 4 DM 2.65
Herren-Unterjacken mit halber Arm aus Netz-Trikot in feinstem Mako-Quellstoff, Größe 4 DM 3.95
Herren-Schüpfjer aus halbbarrem Baumwolltrikot, Größe 4 DM 2.75
Herren-Unterhosen aus halbbarrem Baumwolltrikot, Größe 4 DM 5.95

Herrenhemden führen wir in allen Farben für Sport, Beruf, Straße und Alltag, aus den verschiedensten Stoffen, elegant, gut und preiswert. Hier ein Beispiel unserer großen Auswahl!

Elegante Herrenhemden aus Popeline zartfärb., sehr gute Qual. m. unbedingt sitzend. Kragen in all den 53 TEXTIL-POST-Verkaufsstellen. Kommen Sie rasch zu Ihrer nächstgelegenen TEXTIL-POST:

Karlsruhe, Kaiserstraße 102
 Durlach, Pflanztalstraße 80
 Knielingen, Saarlandstr. 70

Unteröwisheim, I. N. Calmbach
 Eppingen, Bahnhofstraße 8
 Pforzheim, Bertholdstr. 1
 (Ladenzeile Nordstadt)

Gut gekleidet, spart auf Geld gespart **TEXTIL-POST** rechte Art

Danksagung
Für die vielen Beweise aufrichtiger Teilnahme an dem Heimgang unserer lieben Mutter und Großmutter
Frau Marie Schwarz
sowie f. die zahlreich. Blumenspenden, danken wir herzlich.
Im Namen der Angehörigen:
Walter Schwarz, Konditormeister
Karlsruhe, Karlstraße 49a, im Juni 1951.

Meine liebe Frau, meine gute Mutter u. beste Oma, Schwiegermutter, Schwägerin und Tante
Frau Marie Schwarz geb. Dellmetsch
ist heute früh im Alter von 63 Jahren von ihrem schweren Leiden erlöst worden.
In tiefer Trauer:
Friedrich Schwarz
Ilse Wagner geb. Schwarz
Karl Wagner
Enkelkinder Wilfried und Heidi.
Karlsruhe, 14. Juni 1951, Handelstraße 19.
Die Feuerbestattung findet am Samstag, dem 16. Juni 11.30 Uhr, Hauptfrüh, statt.

Danksagung
Allen denen, die unserem lb. Entschlafenen
Jakob Erhardt
das letzte Geleit gaben und sonst an ihn dachten, sowie für die zahlreichen Kranz- u. Blumenspenden sagen wir herzlich Dank. Ganz besonders Dank der Stadtverwaltung u. den Kollegen für den ehrenvollen Nachruf, sowie Herrn Pfr. Löffler für die tröstlichen Worte.
Karlsruhe, 13. 6. 1951.
Frau Barbara Erhardt Wwe. und Angehörige

Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, unseren lieb-, hoffnungsvoll-, Sohn, Bruder, Enkel und Neffen
Gerhard Horst Baier
wohlvorbereitet mit den hl. Sterbesakramenten, nach kurzer schwerer Krankheit im blühenden Alter von 17 Jahren zu sich zu nehmen.
In tiefer Trauer:
Werner Baier (vermisst)
Linol Baier geb. Speyerer
Kinder Werner, Ingrid und Hiltrud
Familie Adolf Baier
Frau Luise u. Anna Speyerer
Familie Herbert Baier
Irmgard u. Hans Merkle
Stuttgarter-Möhrigen,
Fleischhauerstr. 65,
Karlsruhe, Tullastraße 74.

Statt Karten
Für die uns anlässlich unserer
Vermählung
am 9. 6. 51 erwiesenen Aufmerksamkeit danken wir allen Freunden u. Bekannten recht herzlich.
Rolf Bospach und Frau Rosemarie geb. Blumwald
Karlsruhe, Neureuterstr. 11.

TODESANZEIGE
Ein schweres Schicksal traf uns. Mein lieb. Mann, unser treuberechtigter Vater, Sohn, Schwiegersohn, Bruder, Schwag., Onkel, Nefte
Walter Reiffle
Bauleiter u. Architekt ging im Alter von 48 Jahren, von uns,
Karlsruhe-Hagfeld, Schwetzingen Str. 15.
Die trauernd. Hinterblieben.:
Fam. Reiffle u. Anverwandte
Beerdigung: Samstag nachmittags 15 Uhr in Hagfeld.

Oh, diese Erschöpfung - !
Es ist der Klageruf unserer Zeit, der Klageruf der geheizten, überlasteten Menschen.
Dr. Schieffers Lebens-Elixir
beseitigt alle Erschöpfungszustände; es kräftigt die Nerven und erneuert das Blut.
Flasche DM 3,25, Kur-Fl. DM 5,90
In allen Apotheken und Drogerien

Statt Karten - Danksagung
Für die vielen Beweise herzlich. Teilnahme beim Heimgang unserer lieben, verewigten
Luise Dietz geb. Höfner
sowie für die vielen Kranz- u. Blumenspenden und für das überaus zahlreiche Geleit auf ihrem letzten Gang spreche ich im Namen aller Hinterbliebenen den herzlichen Dank aus. Besonderen Dank den ehrw. Schwestern des Bernhardshauses für ihre liebevolle Pflege.
Karl Dietz
Karlsruhe, 13. 6. 1951, Marienstraße 78.

Trachtenjanker aus Cordant
dieser neuartigen Janker aus Samt müssen Sie sich unbedingt ansehen. Apart in der Ausführung, sehr schön gearbeitet. Hunderte Janker in 7 verschied. Formen haben Sie bei mir zu Auswahl.
Kinderrößen bereits ab DM 11.-
Herrengröße nur DM 29.-
Dazu eine prima
Sämia Lederhose
Herrengröße DM 39.-
Bevor Sie sich zum Kauf entschließen, prüfen Sie mein Angebot auf Preis u. Qualität, es ist auch Ihr Vorteil!

Nähmaschinen-Spezialhaus
Nabben & Co., Kaiserpassage

R. Kuhn
SPORTBEKLEIDUNG
Hirschr. 30, Nähe Kaiserstraße.

Ärzte
Dr. R. RIEGGER
Karlsruhe, Dantziger Straße 8 vom 16. Juni bis 9. Juli
verreist
Vertretung: Dr. Jacki, Telefon 5027, Lützenhardtstr. 27, Wohn.: Malinstr. 20

Sehr schöne
Schlafzimmer
Schrank 200 cm . DM 960.-
Anzahlung 288.-
Rest i. 12 Monatsr.z. je . . . 56.-
Möbelhaus Chr. Kempf
schon ab DM 750.-
KARLSRUHE, KAISERSTRASSE 80a

Sonntags AUSFLUGSZÜGE
von Karlsruhe Hbf nach

	Hinfahrt	Rückfahrt	Fahrpr.
	Abf./Ank.	Abf./Ank.	
1 Heidelberg	6.42/ 7.45	19.53/21.16	3.40 DM
Bad Wimpfen	6.42/ 9.01	18.21/21.16	5.10 "
Eberbach	6.42/ 8.28	19.09/21.16	4.60 "
Neckarelz	6.42/ 8.49	18.48/21.16	5.30 "
Baden-Baden	7.42/ 8.22	20.59/21.40	2.30 "
Oberbühlertal	7.42/ 8.58	20.25/21.40	3.20 "
Ottenshöfen	7.42/ 9.19	19.20/21.40	4.40 "
3 Offenburg	12.12/13.45	20.12/21.40	4.40 "
4 Schönmünzach	7.14/ 8.43	19.05/20.37	3.70 "
5 Neustadt/Weinstr.	8.15/ 9.26	19.00/20.24	3.70 "

Über Zustiegmöglichkeit unterwegs und weitere Zielbahnhöfe Auskunft bei den Fahrkartenausgaben und amtlichen Reisebüros.
Deutsche Bundesbahn Eisenbahndirektion Stuttgart

Verbandstag der Friseure von Nordwürttemberg und Nordbaden
Am 17. 4. 51, ab 14 Uhr: **Preisfrisieren**
Am 17. 4. 51, ab 20 Uhr: **Bunter Abend**
Stadthalle Karlsruhe
Am 17. u. 18. 4. 1951:
Großausstellung der Friseurbedarfsindustrie
Neue Messehalle
Aus diesem Anlaß sind am Montag, dem 18. 4. 1951, alle Friseurgeschäfte geschlossen, um allen Berufsangehörigen den Besuch der Ausstellung zu ermöglichen.
Friseur-Innung Karlsruhe.

Das bekannt gute
Konditorei-Kaffee Beck
Karlsruhe-Durlach, Gymnasialstraße 4a,
kurz vor der Straßenbahn-Endstation empfiehlt sich b. Turmbergauslägen mit seinen gemüll. neu ausgestatteten Räumen.
Für beste Bedienung besorgt: **Otto Beck u. Frau**

FILME VON HEUTE
Skala Durlach „HEIMWEH“, der herrliche Farbfilm von der Treue eines Hundes, der alt und jung gleichermaßen begeistert. 15, 17, 19, 21 Uhr.
KALI Durlach Freitag bis Montag, tägl. ab 15 Uhr, ein tarbenreicher Wildwestfilm: „VERFEMT“.
Capitol Ettlingen Bis einsch. Montag „Professor Nachtalter“
Wo, 20.00, Sa. ab 17.30, So. 15.00, ab Di.-Do. „Figaros Hochzeit“
Sonntag und Sonntag, 22 Uhr: „Die Straße der Verlorenen“
Uli Ettlingen Ab heute: „Der Tiger Akbar“

Einen guten Fang
machen Sie mit der preisgünstigen
Herren-Fertigkleidung
aus dem Hause Otto Matheis
Matheis-Bekleidung zeichnet sich aus durch:
Moderechten Schnitt
Beste Werkstättenverarbeitung
Tadellose Paßform und erprobte Stoffqualitäten
Anerkannt niedrige Preise
und allergrößte Auswahl erleichtern auch Ihnen den Einkauf bei

Otto Matheis
Durlach, PFINTALSTRASSE 65
Haltestelle Seboldstraße
WKV und Beamtenbankabkommen

Sommersprossen? FRUCHTS SCHWANENWEISS

Besonders preiswerte Neueingänge!

Sport-Zefir
In vielen hellen Karos, Indanthrenfarbig, für Hemden, Kleider, Schürzen und Strandkleidung 80 cm breit, per mtr. **1.95**

Knaben-Sporthemd
Trikot, lg. Arm, blau, 12 J. 2.15, 10 J. 1.75, 6 J. **1.35**

Herren-Turnhemd
alle Größen, Baumwolle gebleicht **1.95**

Herren-Schlüpfer
Baumwolle, gebleicht, prima **1.95**

Herren-Sporthemd
Trikot, langer Arm, dkl. Farbe (Arbeitshemd) **2.90**

KAUFHAUS Schneider
Ettlingen - Karlsruhe - Rastatt - Bruchsal - Kehl-Kork

FÜR BAD U. STRAND
SOMMERKLEIDUNG
REISE U. FERIE

Erholung leicht gemacht durch Vetter-Preise!

FÜR DIE DAME
SONNENKLEIDER
für Straße und Strand
19.50 24.- 29.50 36.- u. höher
Badeanzüge, Bademäntel, Popelinmäntel

FÜR DEN HERRN
SOMMER- u. SPORTSAKKOS
27.50 36.- 45.- 58.- u. höher
Shorts, Lederhosen, Badehosen, Badmäntel, Sport- und Polohemden

Knaben- und Mädchen-Sommerkleidung
in reicher Auswahl

MODEHAUS Vetter
KARLSRUHE
kleidet die Familie

KARLSRUHER Film-THEATER Heute

Das RONDELL 13-15-17-19-21 Uhr Samst. auch 23 Uhr
„Nichts ist unmöglich“
ist die Devise von **Johnny Weissmüller** in dem erregenden **Abenteuerfilm** aus dem geheimnisvollen **Dschungel**
Elefantenherden Tiger u. Panther in freier Wildbahn

Die KURBEL 13 - 15 - 17 - 19 - 21 Uhr
Der Film, der uraufgeführt schon zur **Weltsensation** wurde!
JANE RUSSELL
Geächtet
Fr., Sa., So. 23 Uhr: **FRED ASTAIRE** in „Ich tanze mich in Dein Herz hinein“
Sonntag, 11 u. 13 Uhr: **TYRONE POWER** in „Im Zeichen des Zorro“ Kinder halbe Preise

Gleichzeitig in beiden Theatern!

PALI 13 15 17 19 21 Uhr
und
RHEINGOLD
„THEATER DES WESTENS“ Rheinstraße 77 - Ruf 6283
Täglich 4 Vorstellungen: 15 - 17 - 19 - 21 Uhr
Der größte Lachschlager aller Zeiten!
2 Stunden
Sturmangriff auf die Lachmuskeln!
2 Stunden
Trommelfeuer
witziger
Einfälle!
Nils Poppe
in
Schütze BUMM
in Nöten
Vorverkauf dringend empfohlen!

Wackelt Ihr Gebiß?
Dann können Sie durch die bewährten Kukident-Präparate rasche Hilfe erhalten.
Tausende von Zahnärzten und Zehntausende von Zahnprothesenträgern benutzen die Kukident-Präparate und haben damit großartige Erfolge erzielt.
Zunächst lösen Sie ein Meißelglas voll Kukident-Reinigungs-Pulver in einem halben Glas Wasser auf und legen Ihr Gebiß hinein. Bei täglicher Benutzung ist das Gebiß schon nach einem Kukident-Bad von 1/2 Stunde Dauer ohne Mühe und ohne Bürste blendend sauber und geruchlos.
Nach dem Kukident-Bad trocknen Sie das künstliche Gebiß gut ab und tragen 3 Tupfer Kukident-Haft-Creme auf. Dann setzen Sie das Gebiß ein und drücken es fest an. Innerhalb weniger Minuten werden die in der Kukident-Haft-Creme enthaltenen Wirkstoffe durch den Speichel zur Quellung gebracht. Das Gebiß sitzt dann so fest, daß Sie auch Äpfel, Schwarzbrot und zähes Fleisch essen und den ganzen Tag ohne Furcht sprechen, lachen, singen, husten und niesen können.
Bei schwierigen Kieferverhältnissen kommt es mitunter vor, daß die Haftwirkung bereits nach 5 oder 6 Stunden erschöpft ist. In derartigen Fällen streuen Sie, wenn die Zahnprothese lösiger locker wird, etwas Kukident-Haftpulver auf das Gebiß und setzen es wieder ein. Das Gebiß sitzt dann bis zum Schlinggehen absolut fest.
Kukident-Reinigungs-Pulver in der großen Blechdose mit dem praktischen Meißelglas kostet 2.50 DM, eine Original-Tube Kukident-Haft-Creme 1.80 DM, eine Dose Kukident-Haft-Pulver 1.50 DM, Kukident-Zahnpaste für natürliche Zähne 90 Dpf.
Die 4 Präparate sind in allen rührigen Fachgeschäften erhältlich oder können schnell besorgt werden. Wo nicht zu haben, portofreie Zusendung gegen Voreinsendung des Betrages auf unser Postcheckkonto Karlsruhe 225 88.
Kukident-Fabrik, (17a) Weinheim (Bergstr.)

Bestimmt erhältlich: Hof-Apotheke, Kaiserstraße 201; Drogerie Ebert, Kaiserstraße 245; Drogerie Lösch, Körnerstraße 26, und Drogerie Monnschoit, Ecke Lenz- und Klapprechtstraße.

SCHAUBURG
Aufbruch der Gesetzlosen
Ein neuer großer FARB-FILM von atemberubendem Tempo
In den Hauptrollen:
Randolph Scott, Glenn Ford, Claire Trevor u. a.
Ein tolles Abenteuer im „Roten Tal“ des Wilden Westens um einen Kopfläufer, gestohlene Dollars und eine falsche Gräfin. Eine überwältigende Handlung m. Aufnahmen von berückender Schönheit.
Der ruhelose, abenteuerliche alte Westen schreibt hier sein eigenes gewaltiges Film-Epos

AB HEUTE!
15 - 17 - 19 - 21 Uhr

Desperados

Atlantik
In letzter Sekunde
mit John Wayne, Vera Rolsten, Oliver Hardy.
Die berühmten Kentuckies in ihrem Kampf gegen gewissenlose Abenteuerer.
Täglich 15, 17, 19, 21, Samstag, auch 23 Uhr.

Film-Sonder-Veranstaltungen
Freitag, Samstag, Sonntag, jeweils 23 Uhr:
„Hafenliebchen“
Ein filmischer Leckerbissen, ein echter „Cocteau“.
Samstag 23, Sonntag 13 Uhr die große Sensation: „DER SCHWARZE PANTHER“
Sonntag, vorm. 11 Uhr, Gastspiel der Deutschen Märchenbühne: „STRUWELPETER“, Pr. 0.60, 0.80, 1.-, Erw. 0.50 Zusch. Vorvk. empf.
Rheingold
Samstag und Sonntag 13 und 23 Uhr: „BARRY, DER HELD VON ST. BERNHARD“.